

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5gespaltene Zeilzeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 27. März.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes sah sich das deutsche Richteramt vor die Aufgabe gestellt, die Sozialdemokratie statt wie bisher mit Hilfe des Ausnahmegesetzes auf dem Boden des gemeinen Rechts zu bekämpfen. In diesem Kampfe spielen von den 376 Paragraphen des Strafgesetzbuchs vor allem eine Rolle die Paragraphen 130 und 131 (Aufreizung zum Klassenhaß; Verächtlichmachung von Staatsinstitutionen), seit dem Septembertours der Paragraph 95 (Majestätsbeleidigung) und endlich Paragraph 360, Ziffer 11 (grober Unfug). Was alles speziell mit diesem letzten Paragraphen, von dem es heißt:

Was man sonst nicht bestrafen kann, steht man als groben Unfug an

mit Hilfe juristischer Interpretationskunst unter Strafe gestellt werden kann, das aufzuzählen dürfte auch in einem stattlichen Bande nicht möglich sein. Versagen alle diese Paragraphen aber trotzdem in dem einen oder anderen Falle, so wagt sich der findige Jurist, dessen oberster Grundsatz der ist, alles zu strafen, was der Staatsanwalt bestrafen will, mit Hilfe eines Rechtsinstituts aus der Klemme zu helfen, das seiner äußerst beschränkten Anwendbarkeit willen in der Praxis so ziemlich in Vergessenheit geraten war: des *dolus eventualis*.

Der *dolus eventualis* ist keine Erfindung der Neuzeit, ihn kennt schon das römische Recht; wenn seine spezielle Ausbildung für das Strafrecht auch erst in die Blütezeit juristischer Scholastik, in das vorige Jahrhundert fällt.

Was ist *dolus eventualis*? Ein konkretes Beispiel möge ihn veranschaulichen. Ein reicher Prozeß befindet sich auf der Jagd. Da regt sich etwas im Busch. Er denkt, es wird ein Reh sein, freilich könnten es auch reißigjüngende Frauen sein. Gleichwohl schießt er darauf los, indem er sich sagt: treffe ich eine Reissigjüngerin, so ist mir das auch recht, ist's doch um das Pack nicht schade. Wirklich erschießt er eine Frau. Juristisch ausgedrückt, versteht man unter *dolus eventualis* diejenige Willensrichtung eines Täters, der in erster Linie einen erlaubten Erfolg beabsichtigt, aber einseht, daß statt desselben auch ein verbotener aus seiner Handlung resultieren kann und nun, statt die Handlung aufzugeben, lieber den schädlichen Erfolg für den Fall seines Eintritts billigt.

Aus dieser Darstellung geht zunächst zweierlei hervor, einmal daß die Strafrechtspflege auf das Institut des *dolus eventualis* nicht verzichten kann, will sie nicht eine Reihe von meist schweren Verbrechenfällen ganz straflos lassen

oder doch unverhältnismäßig mild bestrafen, dann aber, daß die Anwendbarkeit des *dolus eventualis* äußerst beschränkt ist um deswillen, weil die Willensrichtung des Täters, die einen strafbaren Erfolg herbeiführt, sich der Kenntnis der Außenwelt völlig entzieht. So kann eine Bestrafung mit Hilfe des *dolus eventualis* nur dann erfolgen, wenn der Täter ein Geständnis ablegt, daß er nicht nur voraussetzte, daß seine Handlung einen schädlichen Erfolg herbeiführen könne und daß er diesen für den Fall seines Eintritts billigte. Da aber dieses Geständnis nur in den allerersten Fällen wird abgelegt werden, so ist die Anwendbarkeit des *dolus eventualis* praktisch so gut wie ausgeschlossen.

Wie aber hilft man sich in der Praxis? Da begnügt man sich einfach mit der Feststellung, daß der Täter einen eventuellen schädlichen Erfolg seiner Handlung voraussetzte oder doch hätte voraussehen müssen und läßt auf Grund dieser Feststellung die Verurteilung erfolgen, gleichviel ob der Täter diesen eventuellen schädlichen Erfolg billigte oder nicht. Ja verurteilt selbst dann, wenn ausdrücklich festgestellt ist, daß der Täter den Erfolg nicht nur nicht billigte, sondern, wie im Falle Dieb knecht, redlich bestrebt war, ihn hintanzuhalten. Oder wenn, wie im Falle Bading, der Täter überhaupt nicht wußte, daß eine bestimmte Handlung, geschweige denn eine strafbare, vorgenommen werde. Man sieht, daß die Praxis aus dem Begriff des *dolus eventualis* das Moment der Billigung des eventuell schädlichen Erfolgs der Handlung seitens des Täters wegestramotiert hat. Damit wird ihr in der That möglich, so ziemlich jede Handlung, in der das Auge eines schneidigen Staatsanwalts — und schneidig sind sie ja alle — etwas Strafbares zu entdecken glaubt, unter Strafe zu stellen.

So wird die Erregung begreiflich, mit der auch ein gut Teil der bürgerlichen Presse den Fall Bading besprach und das Rechtsinstitut des *dolus eventualis* heftig angriff. Sind doch vor allem vermeintliche Presseländer mit Hilfe des *dolus eventualis* leicht zu packen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Gleichwohl waren die Angriffe an die falsche Adresse gerichtet. Denn an und für sich ist an dem Institut des *dolus eventualis*, wie ihn die Wissenschaft festgelegt hat, nichts auszusetzen. Man rufe sich unser oben gegebenes Beispiel in das Gedächtnis zurück. Erfolgte die Jagd in einer notorisch von Menschen unbefuchtem Gegend, so müßte der Täter, obwohl er ein Menschenleben schuldhaft zerstörte, freigesprochen werden. Wäre das nicht ein höchst unbe-

riedigendes Resultat? Die Angriffe sind vielmehr gegen den Teil des Richterstandes zu richten, der sich gleich einer strebsamen Staatsanwaltschaft mehr und mehr daran gewöhnt, in dem Angeklagten auch schon den Schuldigen zu sehen. Klingt nicht bei dem Gesetze, der heute so viele Staatsanwälte befehlet, die Bestimmung des § 158, 2 der Strafprozeßordnung wie Hohn, wenn es da heißt: „Die Staatsanwaltschaft hat nicht bloß die zur Belastung, sondern auch die zur Entlastung dienenden Umstände zu ermitteln?“ Und braucht man erst bezüglich des von uns charakterisierten Teiles des Richterstandes nach den noch in aller Erinnerung stehenden Ausführenden des Anus Algerius in den Preussischen Jahrbüchern an den in der maison de santé verstorbenen Paralytiker Brausewetter zu erinnern? Aber doch war der Mann, von dem der granitene Ausspruch, der ewig ein Schandfleck der deutschen Rechtspflege bleiben wird, herrührt: „Wenn ich so einen sozialdemokratischen Redakteur vor mir sehe; der von einem kleinen jüdischen Advokaten verteidigt wird, so wird es mir ganz rot vor den Augen, und ich verliere alle Selbstbeherrschung,“ nach dem Zeugnis des preussischen Justizministers ein tüchtiger und brauchbarer Richter. Brauchbar gewiß. Und wenn dann derselbe Minister offen für den Grundsatz eintrat: wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe, so läßt das einen Rückschluß zu, wie sich erst in den Köpfen der Richter, die es zu etwas bringen wollen, die vielrühmte Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze ausnimmt.

Gerade in diesen Kreisen hat man meist eine vorzüglichste Nase für den Wind, der in den oberen Regionen weht. So erscheint manches Aufsehen erregende Urteil verständlicher. Erst die letzten Tage wieder haben die deutsche Rechtspflege, die nachgerade sprichwörtlich zu werden beginnt, um ein Urteil vermehrt, das, so wenig juristisch haltbar es ist, um so mehr Zeugnis ablegt von der sich mehr und mehr einbürgernden Sedankursjustiz; wir meinen das Urteil in Sachen der drei Arbeiter, die drei Vorwärts eine Nummer des Armeeverordnungsblattes so frühzeitig zustellten, daß er schon am 17. Januar in der Lage war, den kaiserlichen Gnadenrath aller Welt kundzutun. Diese Arbeiter sind bekanntlich wegen Diebstahls, resp. Beihilfe dazu, zu 6 Monaten, resp. 3 und 1 Monat Gefängnis verurteilt worden trotz ihrer Unbescholtenheit. Nun verlangt aber der Diebstahlsbegriff Wegnahme einer fremden beweglichen Sache in Aneignungsabsicht. Angenommen nun auch, die Arbeiter hätten einen Diebstahl an Zeitungsblatt — am Inhalte ist ein solcher unumgänglich — begangen, so wäre unter normalen Verhältnissen im Höchstfalle auf eine Woche

Seuilleton.

Wachstum verboten.

Mein Onkel Benjamin.

Von Claude Tillier.

Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau.

Das ist's gerade, sagte mein Onkel, worüber ich mich beklage, Herr Gutfarb, Sie haben kein Vertrauen zu Ihren Freunden; wozu machen Sie sich unnötige Kosten? Konnten Sie nicht zu mir kommen und zu mir sagen: Herr Rathery, ich habe die Absicht, Sie auszufänden zu lassen? Ich hätte Ihnen geantwortet: Pfänden Sie selbst aus, Herr Gutfarb, dazu brauchen Sie keinen Gerichtsdienner; ich will Ihnen sogar den Pfandbützel machen; falls Ihnen solches angenehm sein sollte. Uebrigens ist es noch immer Zeit; pfänden Sie mich heute, pfänden Sie mich morgen, gehen Sie sich gar nicht; alles was ich habe, steht zu Ihrer Verfügung; ich erlaube Ihnen, wegzunehmen, einzupacken und fortzutragen, was Ihnen hier ansteht.

Wie, Herr Rathery, Sie wären so gütig — Wie können Sie so fragen? ganz glücklich bin ich, von Ihnen eigenhändig ausgepfändet zu werden; ich werde Ihnen sogar helfen, mich auszufänden.

Mein Onkel öffnete sodann ein altes Bauwerk von Kommode, dessen Häug noch mit eintigen Felsen vergoldeten, an einem Nagel hängenden Kupfers prangte, und zog zwei bis drei abgelegte Popfbänder aus einer Schublade.

Da, sagte er, indem er sie Herrn Gutfarb hinbot, Sie

sollen nicht alles verlieren; diese Gegenstände zählen nicht mit im Gesamtbetrag, die geb' ich Ihnen in den Kauf.

Buah! antwortete Herr Gutfarb.

Dieses Portefeuille von rotem Marokko, das Sie hier sehen, ist mein chirurgisches Vestek. Als Herr Gutfarb die Hand danach ausstreckte, sagte Benjamin: Nur kühl! das Gesetz erlaubt Ihnen nicht, das anzurühren. Das ist mein Handwerkszeug, und ich habe das Recht es zu behalten.

Aber — machte Herr Gutfarb.

Da wäre nun ein Propfzieher mit eingelegtem Ebenholzgriff. Was diesen Gegenstand betrifft, fuhr Benjamin fort, indem er denselben in die Tasche schob, den unterschlag ich meinen Gläubigern; und im übrigen brauch' ich ihn notwendiger als Sie.

Aber, erwiderte Herr Gutfarb, wenn Sie alles behalten, was Sie notwendiger brauchen als ich, werde ich keinen Karren nötig haben, um meine Beute fortzuschaffen.

Nur Geduld! sagte mein Onkel, Sie werden nichts verlieren beim Warten. Sehen Sie, dort auf jenem Brette sind alte Arzneikolben, von denen verschiedene zersprungen sind; für ihre Ganzheit garantiere ich nicht; ich überlasse sie Ihnen samt den Spinnweben die, darin sind. Auf diesem anderen Brette steht ein großer ausgeblätter Geier; Sie haben bloß die Nüße, ihn auszunisten, und er kann Ihnen sehr gut als Aushängeschild dienen.

Herr Rathery! machte Gutfarb.

Dies hier ist die Hochzeitsperücke Beifürzgens, die hierher kommt ich weiß nicht wie. Ich biete sie Ihnen nicht an, weil ich weiß, daß Sie bis jetzt bloß eine Ael tragen.

Was wissen Sie davon, Herr Rathery! rief Gutfarb, dem mehr und mehr der Kamm schwooll.

In diesem Kasse, fuhr mein Onkel mit unsterblichem Gleichmuth fort, befindet sich ein Wandwurm, den ich in

Weingeist aufbewahrt habe. Sie können sich, der Frau Gutfarb und Ihren Kindern Strumpfbänder daraus machen lassen. Uebrigens muß ich Ihnen bemerken, daß es schad' wäre, dieses schöne Tier zu verstümmeln: Sie können sich rühmen, das größte Tier der Schöpfung zu besitzen, die ungeheuerer Boa nicht ausgenommen. Uebrigens erlaube ich Ihnen, den Preis anzusehen wie Sie wollen.

Ich glaube gar, Sie machen sich lustig über mich, Herr Rathery; das alles hat nicht den geringsten Wert.

Ich weiß wohl, sagte mein Onkel kalt, dafür haben Sie auch keinen Gerichtsbützel zu zahlen. Sehen Sie, da ist ein Gegenstand, der für sich allein so viel wert ist als Ihr ganzes Guthaben: das ist der Stein, den ich vor zwei oder drei Jahren dem Herrn Bürgermeister aus der Blase schnitt. Sie können ihn in Form einer Schnupftabakdose eisernen lassen; oder wenn man ihn in einen goldenen Reifen faßte und mit einigen edlen Steinen schmückte, so gäbe das ein hübsches Präsent, das Sie der Frau Gutfarb zu ihrem Namenstag verehren können.

Gutfarb, während, machte einen Schuß der Thüre zu.

Nur stät! sagte mein Onkel, indem er ihn am Fackelzettel hielt, wie Sie pressiert sind, Herr Gutfarb! Ich habe Ihnen erst den geringsten Teil meiner Schätze gezeigt; sehen Sie, hier ist ein alter Kupferstich, welcher den Hippokrates vorstellt, den Vater der Arzneikunde, ich garantiere Ihnen für die Aehnlichkeit; sodann sind hier drei verzinnte Bänder der medizinischen Zeitung, welche Ihnen während dieser langen Winterabende einen großen Genuß bereiten werden.

Noch einmal, Herr Rathery —

Mein Gott! werden Sie nicht böse, Papa Gutfarb, wir kommen jetzt an den kostbarsten Teil meiner beweglichen Habe.

Gefängnis erkannt worden. Aber gerade die Handlung der Verurteilten zeigt, daß ihnen gar nichts auf das Zeitungsblatt selbst ankam, daß sie somit Uneignungsabsicht nicht besaßen. Da nun Verlesung fremder Geheimnisse nur in bestimmten privilegierten Fällen mit Strafe bedroht ist, so hätten die Angeklagten strafflos bleiben müssen, es sei denn, daß man ihre Handlung unter — groben Unfug subsumierte. Und nun vergleiche man das thatsächliche Strafmaß!

So nimmt es kein Wunder, wenn das Volk längst das Vertrauen in die, wie es heißt, von äußeren Einflüssen unabhängige, unerschütterliche Gerechtigkeit der Gerichte verloren hat. Alle die Urteile, an denen die letzte Zeit so reich ist, sind keine Einzelercheinungen, die auf das Konto einiger besonders schneidiger Richter zu setzen wären, sie sind vielmehr typisch für unsere Rechtspflege. Und eine Besserung wird nicht eher erzielt werden, als bis das Volk gründlich aufräumt mit dem Strebertum und Byzantinismus innerhalb der Jurisprudenz. Das bedeutet aber nichts anderes, als den Kampf gegen die Reaktion überhaupt.

Politische Uebersicht.

Die klamierten agrarischen Doppelwährungs-Agenten sehen alle Hebel in Bewegung, um die große Masse über die schweren Mißerfolge der Silberlingspolitik und der Kantherei hinwegzutäuschen. Graf Mirbach hat im preussischen Herrenhause bei der Generaldiskussion des Staatshaushalts eine Entschlebung vom Stapel gelassen, worin er die gemeinschaftlichen Wünsche des Zunfttums mit der üblichen platten Rücksichtslosigkeit vortrug. Eine Reihe Mißstände sei auf das allgemeine Wahlrecht zurückzuführen, die Hauptsache sei aber die Notlage der Landwirtschaft, der die Staatsregierung noch immer nicht das Wohlwollen entgegenbringe, das sie verdiene. Die konservative Partei müsse sich ihre Unabhängigkeit bewahren, ebenso aber der Bund der Landwirte, deshalb dürfe man ein scharfes Wort nicht zu schwer nehmen. Aus Anlaß des Verhaltens der Regierung in der Frage der Rückzahlung der Grundsteuerentschuldigung, der Währungsfrage und des Antrages Kanth herrsche in der ländlichen Bevölkerung tiefe Mißstimmung, deshalb seien die Landwirte vielfach den Feiern des 18. Januar z. ferngeblieben. Es müsse jetzt eine Politik der klaren Worte gefordert werden.

Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe gab darauf folgende Erklärung ab:

Ich habe nur mit zwei Worten auf eine Bemerkung des Herrn Grafen v. Mirbach einzugehen. Herr Graf v. Mirbach hat die Währungsfrage berührt und hat mir respektive der Staatsregierung Mangel an Wohlwollen bei der Behandlung der Währungsfrage vorgeworfen. Ich weiß nun nicht, worin der Mangel an Wohlwollen bestehen soll. Wir haben alles gethan, was notwendig war. Wir erkennen vollkommen die Nachteile an, die aus dem Fallen des Silberwertes entstanden sind. Wir waren bereit, Maßregeln zu ergreifen, um den Silberwert zu heben. Wir haben loyal mit England verhandelt, und Graf Mirbach hat selbst verschiedene Male anerkannt, daß ohne Zustimmung, ohne Mitwirkung von England auf eine Hebung des Silberwertes und auf eine internationale Regelung der Währungsfrage nicht zu rechnen ist. Die englische Antwort ist nun eingetroffen. Sie ist nicht so ausgefallen, daß wir daraufhin weitere Schritte thun könnten und daß wir auf eine erfolgreiche internationale Münzkonferenz rechnen könnten.

Was den zweiten Punkt in den Bemerkungen des Herrn Grafen Mirbach betrifft, die Klagen über die üble Lage der Landwirtschaft, so teilt die Regierung natürlich das Bedauern über diese Zustände in jeder Weise. Wir haben — ich glaube, diese Gerechtigkeit wird man uns widerfahren lassen — alle Maßregeln, die uns möglich erschienen, ergriffen, auch ist eine ganze Reihe von Maßregeln bereits in Wirksamkeit, die Erfolge versprechen. Wenn der Herr Graf Mirbach gesagt hat, daß der Minister sich über jede vernichtete Existenz freut (Graf Mirbach: Im Lande), so ist das eine so unerhörte Behauptung, daß ich darauf nicht antworten mag. (Sehr gut! sehr richtig!)

Die Regierung des neuesten Kurzes, die eine Regierung der Halbheiten, der Zugeständnisse, der Verschwichungen ist, hat umsonst ein Hülfhorn von Spenden über den Kimmerrast Agrariertum ausgeschüttet.

Je mehr er hat, je mehr er will, Nie Schweigen seine Klagen still.

Zuckerspende, Margarinegesetz, Gewerbenovelle x., was bedeuten diese „kleinen Mittel“? Wenn aber sogar der sanftlebende Fürst Hohenlohe sich zu dem Versuch einer entschiedenen

formalen Abwehr aufrafft, wie arg müssen es dann die Notleidenden wohl treiben!

Es ist erstaunlich, zu sehen, eine wie große Rolle das Wasser in dem parlamentarischen Leben Englands spielt. Von Lord Beaconsfields Ministerium sagte einmal ein Spaßvogel, daß es von der Hochflut des Bieres zur Nachfülle gelangte und vom Wasser weggeschwemmt wurde. Das geschah in 1880, als der jetzige Lord Croft als Minister des Innern den Londoner Wassergesellschaften für ihre wertvollen Monopole über 600 Millionen Mark bot. Das Projekt zerfiel sich damals, der Preis war zu ungeheuerlich für die Steuerzahler, aber die Sache ist seither nicht zur Ruhe gekommen. Seit im Vorjahre der Wassermangel im dicht bevölkerten Ostende Londons zum Ausbruch von Epidemien führte, haben auch die Tories die Notwendigkeit eingesehen, etwas zu thun. Beide Zweige der Legislatur haben sich mit der Angelegenheit beschäftigt. Zwischen dem Verwerfen der von Londoner Grafschaftsrat kürzlich beschworenen Bill im Unterhaus und der Vorlage einer von Lord James beschworenen Gesetzesnovelle im Oberhaus zur Kreierung einer gewaltigen Wasserbehörde für London und Umgebung ist ein ursächlicher Zusammenhang, der klar gemacht werden muß.

Die Konservativen hassen den Londoner Grafschaftsrat, den sie doch selbst ins Leben gerufen haben. Dieser Grafschaftsrat möchte gern die Wassergesellschaften auslaufen, nur weigert er sich, eine über den Wert des Geschäftes hinausgehende Summe für die existierenden Anlagen zu zahlen und hat zu diesem Zwecke eine Klausel in ihre Vorschläge eingeschoben, die die Festsetzung des Kaufpreises von dem Entschieden eines Schiedsgerichts abhängig macht. Aber den Konservativen sind Schiedsgerichte, besonders in geschäftlichen Sachen, ein Gräuel; einer der konservativen Redner sagte jüngst unerblickt: ein Schiedsgericht bedeutet Konfiskation. Die Regierung wollte dem Londoner Grafschaftsrat, der auf schiedsgerichtlichen Entscheid beharrte, die Wasserbehörde nicht gönnen und hat deshalb von Lord James eine Wasserbehörde ausbilden lassen, die weder bei den Steuerzahlern noch bei den Wassergesellschaften Anklang findet. Merkwürdig ist auch in dieser Sache — wie in allen Sachen — die Haltung des Herrn Chamberlain, der in seiner Vaterstadt Birmingham für die Erwerbung der Gas- und Wasseranlagen für die Stadtbehörden wirkte und jetzt als Gegner des Londoner Grafschaftsrates auftritt.

Deutsches Reich.

Ein Nachwort zum Streit in der Konfektion.

Im neuesten Heft der Zukunft schreibt Oda Olberg, die Verfasserin der trefflichen Schrift: Das Elend in der Hausindustrie der Konfektion über die Ergebnisse des Konfektionsarbeiterausstandes. Darin heißt es:

„Bessere Arbeitsbedingungen, Stärkung des Solidaritätsgedankens und der Organisation in der Arbeiterchaft, Erkenntnis der Mißstände und ein erster Wille, ihnen zu steuern in der ganzen Gesellschaft —: Das sind die Errungenschaften des Streikes. Wie weit sie eine Gewähr bieten für eine gesunde Gestaltung der Verhältnisse, wie weit die Arbeiterchaft das Errungene als Staffeln benutzen wird, um sich zu besseren Lebensbedingungen zu erheben. — Das zu erörtern ist hier nicht meine Aufgabe. Und daß die Erkenntnis des Uebels der Gesellschaft Verpflichtungen auferlegt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ein Wille ist da, aber wo ist ein Weg? Wie immer man sich eine Lösung denkt, Eines ist wohl klar: der Staat kann nicht den einen Arbeiter schützen und den anderen schupflos lassen. Das „freie Spiel der Kräfte“ hat unsern Arbeiterstande schon zu viel Freiheit und zu viel Kraft gekostet: wir stehen hier vor einer Arbeitergruppe, die es zu Grunde zu richten droht. Sie hatten ein Recht auf gesetzlichen Schutz. Dehnt man aber die Arbeiterschutzgesetze auf die Hausindustrie aus, etwa im Sinne der nationalliberalen Anträge vom 11. Febr. dieses Jahres, so legt man dieser Betriebsform die Axt an die Wurzel. Den Forderungen der Schutzbestimmungen vermag sie sich nicht mehr anzupassen. Der unzeitgemäße Kleinbetrieb bietet dem Unternehmer keine Vorteile mehr, sobald er aufhört, dem Arbeiter zum Schaden zu bestehen. Eine Hausindustrie, die in gefunden Räumen, die nicht als Schlaf- oder Wohnzimmer dienen, betrieben wird, in Räumen, deren Miete doch vom Arbeitslohn gedeckt werden muß, wird sich als weit kostspieliger erweisen als der Großbetrieb.“

Uebersführung in eine moderne Betriebsform: Das

war die Lösung der Arbeiterchaft, das ergibt sich auch als notwendige Folge dessen, was Gerechtigkeit und Konsequenz der Gesetzgebung zu thun gebieten.

Sollte das als notwendig erkannte an den allerdings unverkennbaren Schwierigkeiten der Ausführung scheitern? Dies Armutszeugnis kann und wird sich die deutsche Regierung nicht geben. Nein, hier kommt eine andere Hauptfrage in Betracht: die Konkurrenzfähigkeit der Industrie auf dem Weltmarkte. Die Sorge, daß diese durch die Umgestaltung der Betriebsform gefährdet werden könne, läßt ein energisches Vorgehen. Aber war nicht der Untergang der englischen Baumwollindustrie prophezeit durch die Schutzgesetze von 1847? Sollte nicht die ganze englische Industrie zu Grunde gehen, falls die Ten Hours Bill (Zehnstundengesetz) angenommen würde? Die Arbeiten von Trentano, von Schulze-Gävernitz, Schönhof und anderen haben es zur Genüge dargethan, daß man mit der Lebenshaltung der Arbeiter auch ihre Leistungsfähigkeit erhöht. Ein Blick auf die Stellung, die von den Amerikanern, Engländern und Holländern auf dem Weltmarkte eingenommen wird, von Nationen, deren Arbeiterbevölkerung eine viel höhere Lebenshaltung hat als die deutsche, sollte das beweisen.

Der Engländer spottet der deutschen Konkurrenz, er zahlt weit höhere Löhne und hat vollkommene Arbeiterschutzgesetze als der Deutsche. Deutsche Ware ist als „billig und schlecht“ im Auslande bekannt. Wird man nicht endlich einsehen, daß der Preis, den wir für sie zahlen, viel zu hoch ist? Mit den Produkten unserer „Sweetened Industries“ (Schwighindustrien), die sich nicht durch ihre Qualität, sondern nur durch erstaunlich niedrige Preise auf dem Weltmarkt einen Platz erobert haben, wandern Güter hinaus, die kein Geld bezahlen kann: Gesundheit, Kraft und Sittlichkeit unseres Volkes! Können wir ohne sie dauernd Macht und Reichtum, Gessittung und Kultur haben? Hoffen wir, daß die Wünsche der Verfasserin verwirklicht werden! Wir haben gelernt, in diesen Dingen skeptisch zu sein.

Berlin, 27. März. Im Interesse der Handlungsgehilfen hat die Kommission für Arbeiterstatistik, wie wir gestern mitteilten, dem Reichskanzler Vorschläge gemacht, die Ladengeschäfte, auch abgesehen vom Sonntag, in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für das Publikum zu schließen mit gewissen Ausnahmetagen. Außerdem sollen Bestimmungen getroffen werden in Bezug auf die Gewährung einer angemessenen Pause für die Hauptmahlzeit, für den Besuch der Fortbildung- oder Fachschulen und zur Veseitigung von Gefahren für Leben und Gesundheit und Sitte bei der Einrichtung der Läden und Geschäftslotale. Diese Mitteilungen waren der Karlsruher Zeitung, einem offiziellen Organ der badischen Regierung, entnommen. Aus den jetzt vorliegenden Mitteilungen der Karlsruher Zeitung ergibt sich, daß die Kommission für Arbeiterstatistik noch weiterhin Gesetzesbestimmungen vorgeschlagen hat, die das Kündigungsverhältnis der Handlungsgehilfen betreffen und eine Beschränkung der sogenannten Konkurrenzklausel anordnen. Die Bestimmungen über das Kündigungsverhältnis entsprechen in der Hauptsache den betreffenden Reichstagsverhandlungen und lauten wie folgt: 1. Das Dienstverhältnis zwischen dem Inhaber einer Verkaufsstelle und den Handlungsgehilfen kann von jedem Teile mit Ablauf eines Kalendervierteljahres nach vorgängiger sechs wöchentlicher Kündigung aufgehoben werden. 2. Durch Vertrag kann eine längere oder längere Kündigungsfrist bedungen werden. Sie muß für beide Teile von gleicher Dauer sein. 3. Wird eine längere Kündigungsfrist bedungen, so muß sie in Verträgen mit Handlungsgehilfen mindestens einen halben Kalendermonat umfassen. 4. In betreff der Handlungslehrlinge ist die Dauer der Lehrzeit nach dem Lehrvertrage und in Ermangelung vertragsmäßiger Bestimmungen nach den örtlichen Bestimmungen oder dem Ortsgebrauche zu beurteilen. 5. Die in Ziffer 3 festgesetzte Einschränkung findet keine Anwendung auf Aushilfsstellen, in so lange sie nicht über drei Monate dauern. 6. Nach erfolgter Kündigung bis zur Erlangung einer neuen Stellung ist den Handlungsgehilfen und Lehrlingen die erforderliche Zeit zu gewähren, um sich um eine neue Anstellung bewerben zu können.

Die Bestimmungen über die Konkurrenzklausel haben den nachfolgenden Inhalt: Die Rechtswirksamkeit einer Verabredung des Inhabers einer Verkaufsstelle und des Gehilfen sowie des Lehrlings, inhaltlich deren den letzteren verboten wird, nach Auflösung des Dienstverhältnisses in ein anderes Geschäft einzutreten, oder ein solches selbständig zu begründen (sogenannte Konkurrenzklausel) ist von folgenden Voraussetzungen abhängig: 1. Das Verbot darf sich nur auf eine Zeitdauer von höchstens einem Jahre, vom Austritt aus dem Geschäfte ab gerechnet,

Mein Onkel öffnete nun einen alten Schrank und zog zwei rote Fräcke hervor, die er dem Herrn Gutfähr vor die Füße warf, und welchen eine Staubwolke entfuhr, die den wackeren Tuchhändler zum Husten brachte, und ein Schwarm Spinnen extrah, der sich im ganzen Zimmer verbreitete.

Sehen Sie, sagte er zu ihm, das sind die zwei letzten Fräcke, die Sie mir verkauft haben; Sie haben mich schändlich betrogen, Herr Schlichtfähr: dieselben verwellten am ersten Tage wie zwei Auenblätter, und meine teure Schwester konnte sie nicht einmal brauchen, um ihren Kindern Oftereier damit zu färben. Sie verdienten wohl, daß ich Ihnen einen Abzug für die Farbe machte.

Oh! rief Herr Gutfähr außer sich, das ist denn doch zu stark; nie hat man einen Gläubiger unverschämter verhöhnt. Morgen früh sollen Sie von mir hören, Herr Mathery.

Als Gutfähr wegging, trat der Advokat Pagina herein; er traf meinen Onkel in schallendem Gelächter.

Was hast du denn dem Gutfähr gethan, fragte Pagina, ich begegnete ihm auf der Straße; er war fast rot vor Zorn und in einer solchen Wutkrise, daß er an mir vorbeiging, ohne mich zu grüßen.

Der alte Esel, sagte Benjamin, ist böse auf mich, weil ich kein Geld habe! Wie wenn das mich nicht mehr verdrießen müßte als ihn!

Du hast kein Geld, mein armer Benjamin? Das ist schlimm, das ist doppelt schlimm, denn ich wollte Dir einen goldenen Handel vorschlagen.

Schlag immerhin vor, sagte Benjamin.

Der Vikar Dhiartlos will ein Fäshen Burgunder, das ihm eine seiner Beischwestern zum Präsent machte, loskaufen, weil er einen Katarrh, und der Doktor Arnold

ihn auf Thee gesetzt hat. Da seine Diät lange dauern wird, hat er Angst, sein Wein könnte verderben. Er bestimmt das Geld für die Einrichtung einer armen jungen Waise, die ihre letzte Tante verloren hat. Also schlag' ich dir einen guten Handel vor, der zugleich eine gute Handlung ist.

Ja, sagte Benjamin, das ist keine leichte Sache, eine gute Handlung; die guten Handlungen sind teuer, die verachtet nicht wer will. Indessen, was ist deine Meinung in Beziehung auf den Wein?

Ausgezeichnet! sagte Pagina, indem er mit der Zunge gegen den Gaumen schmalzte; er ließ mich kosten davon, es ist Beaume erster Qualität.

Und wieviel will der tugendhafte Dhiartlos dafür?

Sieben Thaler, sagte Pagina.

Ich habe nur sechs Thaler; wenn er ihn um sechs Thaler geben will, ist der Handel abgeschlossen.

Sieben Thaler, nehmen oder lassen. Sieben Thaler, um eine arme Waise dem Elend zu entreißen und vor dem Verderben zu bewahren, du wirst zugestehen, daß das nicht zu viel ist.

Aber, wenn du einen Thaler hättest, erwiderte mein Onkel, könnten wir ihn zu zweit kaufen.

Nein, sagte Pagina, es sind wohl vierzehn Tage her, daß ich keinen zu Gesicht bekommen habe. Ich glaube, die Gelder haben Furcht vor Herrn von Calonne, sie ziehen sich zurück.

Jedenfalls nicht zu den Ärzten, sagte mein Onkel. Also ist nicht mehr an dein Fäshen zu denken.

Statt aller Antwort stieß Pagina einen schweren Seufzer aus.

In diesem Augenblick erschien meine Großmutter mit einer dicken Rolle Leinwand, welche sie in den Armen trug

wie ein Jesuskind. Sie legte die Leinwand meinem Onkel voll Begeisterung auf die Knie.

Schau, Benjamin, sagte sie zu ihm, da hab' ich einen vortrefflichen Handel gemacht; ich habe diese Leinwand heute morgen auf einem Gange über den Markt ins Auge gefaßt. Du brauchst Spenden und ich sah gleich, daß sie für dich passe. Frau April hat neunzehn Thaler darauf geboten und den Händler gehen lassen; aber aus der Art wie sie ihn nachschielte, sah ich gleich, daß sie die Absicht habe, ihn zurückzurufen. Daß ich'n Eure Leinwand, sagte ich sogleich zum Bauern. Ich bot ihm zwanzig Thaler dafür, und hätte nicht geglaubt, daß er mir sie um den Preis lassen würde. Die Leinwand ist fünfundzwanzig Thaler wert wie einen Feunig; und Frau April ist wütend auf mich, daß ich ihr in den Handel stand.

Und diese Leinwand, rief mein Onkel, hast du gekauft? gekauft!

Gekauft! sagte meine Großmutter, welche das Aufbrausen Benjamins nicht begriff. Es ist nicht rückgängig zu machen; der Bauer ist unten und wartet auf sein Geld. Nun, so geht zum Teufel! rief Benjamin, indem er den Ballen zu Boden warf, daß er durchs Zimmer rollte, du und — das heißt — nein, teure Schwester! ich bitte um Entschuldigung, geh' Sie nicht zum Teufel, das wäre zu weit; aber bring' Sie Ihre Leinwand dem Händler, ich habe kein Geld, sie zu bezahlen.

Und das Geld, das du diesen Morgen von Herrn von Rambyes erhalten hast, sagte meine Großmutter.

Mein Gott! dieses Geld gehörte nicht mir: Herr von Rambyes hatte mir's zu viel geschickt.

Wie, zu viel? erwiderte meine Großmutter, indem sie Benjamin mit großen Augen anschaute.

(Fortsetzung folgt.)

erstrecken. 2. Es darf nur der Eintritt in ein Geschäft gleicher Art (Branche) innerhalb einer Entfernung von einem Kilometer von der Betriebsstätte des vertragschließenden Geschäftsinhabers aus unterlag werden. 3. Eine Konventionstrafe darf den doppelten Jahresgehalt des vertragschließenden Handlungsgehilfen nicht übersteigen. — Hat der Geschäftsinhaber, ohne daß in der Person des Handlungsgehilfen oder Lehrlings ein genügender Grund vorlag, das Dienstverhältnis aufgelöst, oder hat er durch vertragswidriges Verhalten dem Handlungsgehilfen oder Lehrling Veranlassung zur Auflösung des Dienstverhältnisses gegeben, so kann er aus einer Vereinbarung der im Absatz 1 bezeichneten Art Ansprüche nicht geltend machen. Eine entgegenstehende Vereinbarung ist nichtig. —

Der Nationalliberalismus in der Provinz Hannover ist durch den Bund der Landwirte in eine kritische Lage gekommen. Jetzt muß schon die Nationalliberale Korrespondenz für die Provinz Hannover die hannoverschen Neuesten Nachrichten zur Rede stellen, weil dieses nationalliberale Blatt rühmend erklärt hat, daß bei Wahlen ein Kandidat des Bundes der Landwirte die Vorhand habe, wenn der nationalliberale Kandidat sich weigere, das Bundesprogramm anzuerkennen. —

Das Berliner Angeblat erhält eine Zuschrift von dem bekannten Karl Paasch aus Zürich, worin dieser mit Bezug auf die an die Broschüre des Paasch anknüpfende Erklärung des Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Langen konstatiert, daß Langen ihn zum Duell gefordert habe, was jedoch von ihm, Paasch abgelehnt worden sei, da er den Freiherrn von Langen vorläufig „nicht für satisfaktionsfähig“ halte. Die Sache sei von ihm bei einem Ehrengericht anhängig gemacht. —

Freiherr von Pechmann, der als Mitglied der Petersburger Kriegsgerichte die Todesstrafen über den Diener und die Geliebte Peters mit verhängt hat, erklärt in den Berl. Pol. Nachr. eine Erklärung zu Gunsten Peters, in der er die Aufgaben Webers als erledigt hinstellt. Ein Brief an den Bischof Luder sei überhaupt nicht vorhanden. Pechmann ist ein intimer Freund von Peters und ist nur das Sprachrohr seines Freundes. Seine starken Ausdrücke gegen Weber beweisen nichts gegen die Anklagen des sozialdemokratischen „Kolonialanwaltes“.

Parteipolitik in der Schule. In einer öffentlichen Schulkonferenz des Gymnasialdirektors in Darmstadt kamen nach der Frankf. Ztg. folgende Stellen vor: „Der Staat muß unbedingt auf konservativer Grundlage ruhen. Der Staat braucht darum tüchtige Beamte, tüchtige Lehrer und tüchtige Offiziere — tüchtige Beamte aber sind Konservative! Darum sind unsere Offiziere konservativ, darum müssen auch die übrigen Beamten des Staates, darum müssen auch die Lehrer konservativ sein!“ Der Sinn der Worte war unfehlbar: Konservativ ist Trumpf! Nicht zum Konservativ ist, der eignet sich nicht zum Offizier, nicht zum Beamten und Lehrer; für den ist auf dem Boden des gesunden Staatslebens kein Platz. Ob wohl der strebsame Direktor die Wohlverdiente Anerkennung erhält?

Wohl zwei zukünftige Hüter des Rechts. Aus Düsseldorf wird der Berliner Volkszeitung geschrieben: Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatten sich vor der Strafkammer hier zwei Referendare, Scheidt und Wückerath, aus der benachbarten Stadt Rheidey zu verantworten. Scheidt hatte zwei Rheideyer Kaufleute, die über ihn ungünstige Gerüchte verbreitet haben sollten, deshalb durch seinen Kollegen Wückerath zum „Zweikampf auf Säbel ohne Binden und Bandagen“ fordern lassen. Die Kaufleute ließen die Forderung verständigerweise unbeachtet, doch kam die Behörde dahinter und die Referendare wurden angeklagt. Beide Angeklagte wurden nach §§ 261 und 203 schuldig befunden und zu Festungstrafen verurteilt, nämlich Scheidt zu einer Woche und Wückerath zu drei Tagen Festungshaft.

Der freisinnige Berliner Stadtverordnete Golbschmidt wollte am nächsten Sonntag in Neubrandenburg (Mecklenburg) einen Vortrag halten über das Thema: Der Geist des Junkertums in der Gesetzgebung und die neuen Vorlagen des Reichstages, mit besonderer Berücksichtigung der Zuckersteuervorlage. Auf Anweisung der großherzoglichen Regierung zu Neustrelitz ist die nachgesuchte, in Mecklenburg erforderliche polizeiliche Genehmigung „im Hinblick auf die vorgegründete Fastenzeit“ verjagt worden.

Potsdam, 26. März. In einem Pistolenduell, das heute früh in den Schießständen der Gardejäger stattgefunden hat, fiel der Rechtsanwalt und Reserveoffizier Jenker aus Potsdam. Sein Gegner war ein Marineoffizier. Siehe den Brief des Kaisers Joseph II. von Oesterreich über das Duell! Es handelt sich, wie jetzt bekannt wird, um eine Ehedrucksache. Der „Sieger“ im Zweikampf, Lieutenant v. Petzelholdt, soll ein Liebesverhältnis mit Jenkers Frau gehabt haben.

+ München, 26. März. Kaplan Würzburger, der schon einmal wegen seiner bauerfreundlichen und zentrumsfeindlichen Haltung Gemahregelte, hat, wegen seines unerschrockenen Auftretens in einer Verammlung des „christlichen“ Bauernvereins in Bamberg am 10. März, wiederum ein „Ordinariesverbot“ erhalten. Diese seit einigen Tagen bekannte Tatsache wird in der nichtultramontanen Presse naturgemäß nicht eben zum höheren Ruhme des Zentrums glorifiziert. Darüber sind die Ultramontanen außerordentlich entrüstet, und in der Augsburger Postzeitung schreibt heute eine kirchlich-offizielle Feder etwas an; wer sich dennoch einmischte, wird als Unbefugter nicht gehört und riskiert, daß die Einmischung als Anmaßung und Aufdringlichkeit zurückgewiesen wird. Es zeugt von einer erschreckenden Naivität der „maßgebenden Faktoren“, wenn sie glauben, daß derartige brutale Fälschungen im Lande heute noch Eindruck machen werden.

Frankreich.

Eine schärfste Interpellation.

Paris, 26. März. Der Prozeß Dupas wird, wie schon kurz gemeldet, ein parlamentarisches Nachspiel haben. Die bereits berichtet, haben die Gerichtsverhandlungen die Schuld Dubets an der Hefferei, deren Dupas beschuldigt wird, unüberleglich ergeben. Selbst der Ankläger, der gegen den „kleinen Dieb“ zu dornern hatte, konnte die Schuld des „großen Diebes“ nicht ganz verschweigen. Er mußte wenigstens mit einigen gewöhnlichen, rasch hingeworfenen Ausdrücken die augenfällige Inkonsequenz der Justiz, die Dubet außer Spiel gelassen hat, zu entschuldigen suchen. Die nichtpanamistische Presse brandmarkt das lieblichere Vorgehen der Justiz und fragt, wie lange noch Dubet, der entlarvte Panamistenretter, den Präsidentensessel entsetzen werde. Rochefort erzählt heute in seinem Blatte, Cornelius Herz habe ihm seiner Zeit seine Dokumente gegen die panamistische Politik zur Einsicht vorgelegen wollen, mit der Versicherung, u. a. im Besitze von Briefen

Dubets zu sein, aus denen hervorgehe, daß der ehemalige Minister eine rührige Tätigkeit für die Rettung der bedrohten Panamisten entfaltet habe. . . Wie immer, machen sich nun unsere französischen Genossen zum Organ des mächtigen öffentlichen Gewissens. Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, nach Verkündung des Urteils im Prozeß Dupas die Regierung über die Nichtverfolgung Dubets zu interpellieren.

Der Kampf um die Einkommensteuervorlage.

Paris, 26. März. Die Debatte wird heute beendet. Guillemet verteidigt die Gegenvorlage, indem er eine Reform des Steuersystems fordert, aber die hauptsächlichsten Bestimmungen des Regierungsentwurfs ablehnt und die Regierung und die Kommission auffordert, seinen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer zu studieren. Der Ministerpräsident Bourgeois bekämpft den Gegentwurf, der ein Zugeständnis der Ohnmacht der Regierung wäre und der eine Rentensteuer nach sich ziehen würde, die die Regierung als einen thörschlichen Vankrott ablehne. „Halten wir“, so schließt Bourgeois, „unsern Entwurf in seinen Grundzügen aufrecht, aber stimmen wir zu, Einzelheiten der Anwendung desselben abzuändern.“ Pourquery verlangt, daß nach den Worten „allgemeine Einkommensteuer“ hinzugefügt werde, „und der Budgetkommission die Prüfung der Frage, betreffend die Erklärung der gesamten Vermögens- und Einschätzungsgrundlagen, vorzubehalten“. Bourgeois stimmt dem Amendement zu und stellt zu dessen Gunsten die Vertrauensfrage. Das Amendement Pourquery wird alsdann mit 285 gegen 276 Stimmen angenommen. Der letzte Teil der Tagesordnung Dron wird durch Handaufheben angenommen. Die gesamte Tagesordnung wird mit 288 gegen 275 Stimmen angenommen, und die Sitzung geschlossen. Das Amendement Pourquery hatte eine große Bedeutung; es zwang nicht die Kammer, wie Molins gewünscht hatte, über die Frage der Erklärung der gesamten Vermögens, die von dem Steuerpflichtigen in dem Regierungsentwurf gefordert wird, sich zu äußern. Diese Frage, die hauptsächlich Widerspruch veranlaßt hatte, wird demnach erst später von der Budgetkommission entschieden werden.

Also ein neuer Erfolg des Ministeriums Bourgeois über die Panamasippe!

Italien.

Rudini gegen Crispi.

In der Afrikadebatte des Senats am 25. März hat der Ministerpräsident Rudini nach den jetzt eingegangenen ausführlichen Berichten das Ministerium Crispi mit Schärfe angegriffen. Er sagte u. a.: Unser gegenwärtiges Programm für Afrika beruht nicht darauf, in Afrika zu bleiben, um nicht zu wissen, wie wir dabei hinauskommen; die gegenwärtige Politik zielt darauf hin, daß wir uns aus Afrika zurückziehen, insofern dazu eine Möglichkeit gegeben ist. Das vorige Kabinett trägt in allem und jedem die Verantwortlichkeit für alle Unglücksfälle. Der Kriegsminister Nicotti erklärte: Die Regierung wird Erythra (die italienische Kolonie am Roten Meer) in einer starken militärischen Stellung erhalten, auf jeden Eroberungsversuch aber und auch auf Ägize verzichtet und nicht auf der Protektors-(Schutzherrschafts-)Klausel in einem event. zukünftigen Vertrage bestehen. Das Protektorat über Abessinien war einfach das Streben eines Ministeriums, aber das Protektorat wurde niemals ausgeübt und, indem wir es aufgeben, verzichten wir auf nichts.

Wie das Volk seine Helden ehrt!

Catania, 27. März. Der amnestierte sozialistische Abgeordnete De Felice wurde bei seiner Ankunft von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt. Von Messina und Umgegend trafen Sonderzüge ein, die mit Sozialisten gefüllt waren. Die Ruhe wurde nicht gestört, am Abend war die ganze Stadt illuminiert.

Großbritannien.

Beunruhigende Nachrichten aus Südafrika. — Charles Leonard und C. Rhodes.

London, 25. März. Die Nachrichten aus Südafrika lauten seit einigen Tagen wieder sehr beunruhigend. Die Duren scheinen dem Landfrieden nicht ganz zu trauen und rüsten sich, als ob sie in kurzer Zeit den Kampf um ihre Unabhängigkeit mit England selbst aufnehmen müßten. Von der Seite des Präsidenten Krüger nach England ist nur noch gelegentlich die Rede, in Zusammenhang mit dem Zusammenritt des Volksraads, von dessen Beschluß die Reise abhängt, dem Namen nach, denn in der That ist Dom Paul der Diktator dieser Bureaukrasche. Augenscheinlich können sich Chamberlain und Krüger über die Vorbedingungen zu den Unterhandlungen in London nicht einigen. Während die Duren eine noch größere Unabhängigkeit verlangen als im Vertrag von 1884 gewährleistet ist, sucht Chamberlain für die Uitlanders, d. h. in im Rand und Johannesburg ansässige Engländer und Amerikaner politische Freiheiten auszuwirken.

In dieser Hinsicht ist ein in der New Review (Neuen Rundschau) von Charles Leonard veröffentlichter Artikel über die Lage im Transvaal bemerkenswert. Leonard ist, oder war, Präsident des Reformkomitees, das die Revolution in Johannesburg vorbereitete; er entließ nach dem Wählungen des Jameson'schen Heerzuges und kam nach London. Er behauptet, es sei absurd, zu glauben, daß die Revolution am Rand von Kapitalisten angezettelt worden sei, indem die Unzufriedenheit unter den Uitlanders drei Jahre schon dauerte, bevor die Kapitalisten mit den Unzufriedenen gemeinsame Sache machten. Das mag richtig sein; immerhin ist nicht zu bezweifeln, daß es die Kapitalisten waren, die die Waffen und Maximkanonen ins Land schmuggelten, Jameson's Truppe kommen ließen und der guten Sache der Uitlanders damit unendlich schadenen.

Cecil Rhodes ist in Beira angelangt, hat dort mit dem portugiesischen Gouverneur dinert und dann seine Reise nach Bulawayo fortgesetzt. Für die Fahrt von Suez nach Beira hat er nach dem Stranden des Kanals im Kanal einen eigenen Dampfer für sich selbst gemietet und dafür 70000 Mk. bezahlt.

Ein notleidender königlicher Prinz.

Der Herzog von Cambridge, für den im Parlamente augenblicklich eine Pensionszulage von 1800 Pfund (36000 Mk.) jährlich verlangt wird, beabsichtigt, die dem Erzherzog Joseph von Oesterreich gehörende, bei Pest gelegene Erzherzogininsel für 5 1/2 Millionen Gulden (8300000 Mk.) zu kaufen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. März. Reuters Bureau meldet: „Der Sultan und die Pforte sind dadurch unangenehm berührt, daß

man es unterlassen hat, die Türkei wegen der Expedition nach Dongola um Rat zu fragen. Auch gegen den Abhebe, den ägyptischen Vizekönig, macht sich eine erregte Stimmung bemerkbar, weil dieser die Pforte übergangen hat, und Kuthar Pascha ist getadelt worden, daß er es nicht verstanden hat, die Expedition zu verhindern. Nach einer Erwägung im Ministerium hat sich die Pforte an Frankreich und Rußland gewandt, daß sie durch ihre Vermittlung eine Regelung der Lage in Ägypten herbeiführen möchten; die Pforte hat auch Deutschland um seine guten Dienste in dieser Angelegenheit gebeten, und Instruktionen an Kosti Pascha nach London geschickt wegen der Schritte, die er beim Marquis Salisbury zu unternehmen habe. Unterrichtete Kreise versichern, das Vorgehen der Pforte habe sich auf Rat schläge Frankreichs und Rußlands, die durchblicken lassen, daß der gegenwärtige Augenblick für die Pforte günstig wäre, die ägyptische Frage aufzurollen, und die beiden Mächte hätten ihre Unterstützung zugesagt.“

Afrika.

Aus dem Wetterwinkel.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt unter dem 26. b. M.: Die Städte im Matebelelande werden in Verteidigungszustand gesetzt, Freiwillige werden angeworben. Weitere Streitkräfte sind nach Freeza und Gauris unterwegs. Die Hauptlinge der Matebele sind in Gewahrsam genommen. Der forschungsreisende Selous, der in Bulawayo Zuflucht gesucht hat, giebt der Meinung Ausdruck, daß nur durch sofortige nachdrückliche Maßregeln der Aufruhr unterdrückt werden könnte.

Rutberford, der Agent der Debeers und der Chartered Company, ist unter Anklage gestellt worden, weil er ohne Erlaubnis Waffen von Kapstadt nach Kimberley geschickt habe.

Der Dongolazug.

Die Kommission zur Verwaltung des Reservecfonds in Kairo hat gestern den beantragten Kredit für den Dongolazug mit Stimmenmehrheit bewilligt. Der französische und der russische Kommissar protestierten und verließen die Sitzung. Also eine neue diplomatische Händel zwischen England, Italien, Deutschland, Oesterreich auf der einen, den Zweibündstaaten auf der anderen Seite. Konfliktisch gefällig?

Nordamerika.

Von Cuba.

Washington, 26. März. Die gemischte Kommission nahm den Beschlußs Antrag des Senats hinsichtlich Cubas und nicht denjenigen des Repräsentantenhauses an. Dies Herüber Hinüber wird nachgerade zum Fangballspiel.

Westindien.

Port au Prince, 26. März. Der Präsident der Republik Haiti ist plötzlich gestorben. Das Parlament ist zur Wahl eines Nachfolgers einberufen. Haiti ist neben Cuba die selbständige Insel der Antillen Westindiens. Die Insel ist in zwei selbständige Republiken geteilt, die von Haiti, die den kleineren westlichen Teil umfaßt und hier in Frage kommt, und die von St. Domingo. Präsident war der „General“ Hippolite, der am 15. Mai 1890 auf sieben Jahre der Nationalversammlung gewählt worden war. Der Flächeninhalt des Gebiets beträgt 28676 Quadratkilometer mit 1210625 Köpfen, zu neun Zehnteln Neger. Der Kaffeebau überwiegt. Präsident Hippolite, ein selbst sehr gewaltthätiger Herr, ist, wie es scheint, einem der in Haiti üblichen Gewaltstreichs zum Opfer gefallen.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 24. März.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Redakteur Karl Lorenz am 14. Januar 1896 vom Landgericht Königsberg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der inkriminierte Artikel war in der Nr. 100 der vom Angeklagten verantwortlich redigierten Königsberger Volkszeitung vom 20. April 1895 abgedruckt. In demselben erblühte das Gericht nicht bloß eine Ehrfurchtsverletzung des Kaisers, sondern eine direkte Beschämung desselben. Der Angeklagte erklärte, den Artikel nicht in Druck gegeben zu haben; es wurde auch erwiesen, daß dies während seiner Abwesenheit durch den Stellvertreter des Lorenz, den Redakteur Calame, der sich inzwischen in Charlottenburg erschossen hat, erfolgt sei. Lorenz erklärte, er habe den Verstorbenen bevollmächtigt, keine Vorkläufer nach Bedarf noch einzuschleusen, jedoch ausdrücklich verlangt, daß alles, worin des Kaisers Erwähnung geschieht, ihm erst vorgelegt werde. Lorenz hat den Artikel übrigens auch selbst noch gesehen vor der Verbreitung des Blattes, als dasselbe aber schon fix und fertig war. Das Gericht maß den Ausführungen des Angeklagten vollen Glauben bei, insbesondere auch, daß Calame ohne Wissen und Willen des Angeklagten den inkriminierten Artikel in Druck gegeben habe, meinte jedoch, der Angeklagte hätte gewußt, daß Calame ein exzentrischer Mensch war, und hätte wissen müssen, daß es letzterem ganz egal gewesen wäre, ob Angeklagter etwas verboten hatte oder nicht; wenn Calame etwas thun wollte, dann that er es eben. Die Revision des Angeklagten rißte Beschränkung der Verteidigung durch Ablehnung eines Beweisantrages und führte sich durch die Anwendung des Eventualdolus beschwert. Der Reichsanwalt erklärte die Beschwerde für begründet, da die Konstruktion des Eventualdolus bedenklich sei. Der Angeklagte hat ausdrücklich behauptet, daß die Veröffentlichung wider sein Wissen und Willen erfolgt sei; er beruft sich auf den Zeugen Drucker Braun; das Gericht glaubt ihm auch, daß dieser ihm das bestätigt werde, das Zeugnis werde aber wohl nur die subjektive Ansicht des Zeugen zu erkennen geben. Dies sei eine unzulässige Anticipation des Beweisthemas. Ebenso unhaltbar sei die Konstruktion des Eventualdolus, der Angeklagte habe voraussehen müssen, daß Calame seine Weisungen doch nicht befolgen werde, also sei die Verleumdung auch mit seinem Wissen und Willen erfolgt. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision; allerdings wurde dem Reichsanwalt darin beigegeben, daß die Grundzüge des Gerichts über den Eventualdolus in hohem Grade bedenklich seien; das Urteil werde jedoch auch noch auf einen zweiten Grund gestützt, daß nämlich der Angeklagte den Artikel noch vor Verbreitung des Blattes las. Dieser zweite Grund trägt aber das Urteil.

Siezu zwei Bellagen.

Schlosser u. Dreher!

Freitag den 27. März abends 7/9 Uhr

Große öffentl. Versammlung im Saale der Gesellschaftshalle zu Lindenau.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

Stuckateure!

Sonnabend den 28. März abends 8 Uhr
Oeffentliche Versammlung
bei Spiess, Seeburgstrasse 3/5.

Tagesordnung: 1. Organisationsfrage. 2. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Kollegen erwartet

Sonnabend den 28. März abends 9 Uhr
Oeffentliche Bildhauer-Versammlung
im Restaurant Kast, Schlossgasse 10, I.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem geplanten Streit-Reservefonds der Gewerkschaften Deutschlands. 2. Wahl von Delegierten zum Gewerkschaftsartikell. 3. Gewerkschaftliches.

Achtung, Ziegeleiarbeiter v. Gautzsch u. Umg.
Sonnabend den 28. März abends 9 Uhr

Oeffentliche Versammlung der Ziegeleiarbeiter im Neuen Gasthof zu Gautzsch.
Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Organisation. Referent: Herr B. Müller, Plagwitz. 2. Gewerkschaftliches und Diskussion. Einen zahlreichen Besuch erwartet

Lagerhalter. Sonntag, 29. März, nachm. 4 Uhr im Restaurant Spitz, Seeburgstrasse.

Radfahrer. Sonntag früh n. Halle. Abfahrt: Bismarckplatz punkt 7 Uhr. Bei ungünstigem Wetter Wagdeburger Bahnhofs 6 Uhr 58 Min.

Arbeiterverein Großschöcher-Windorf. Sonntag den 5. April (1. Osterfeiertag) im Trompeter Grosse Abend-Unterhaltung

bestehend in Vokals und Instrumental-Konzert ausgeführt von der Sänger-Abteilung des Vereins. Direktion: A. Grosse, Leipzig, unter Mitwirkung eines virtuosen Zithersolisten.

Schlossbräu Friedenfels, Neumarkt 7
Täglich großer Mittagstisch, im Abonnement 1/2 Port. 50 Pf., 2 halbe 60 Pf.

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à Portion 40 Pf.

Restaurant z. Gambrinus, Kreuzstrasse 48.
Bringe meine Lokalitäten in freundl. Erinnerung (großes Gesellschaftszimmer). Guten kräft. Mittagstisch. Kalte und warme Speisen. Hochfeines Bayerisch u. Lagerbier. Ergebenst Hermann Holzhausen.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. 52
empfehle seine freundlichen Lokalitäten, Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsknochen. Sonntag Speckfisch. Herm. Richter. Vereinszimmer noch für einige Tage frei.

L-Plagwitz, Restaurant und Café National, Karl Heine-Strasse 71.
Halte meine Lokalitäten sowie Vereinszimmer bestens empfohlen. Verschiedene Tageszeiten liegen aus, darunter Vorwärts, tschech. Kobnost u. Kasper. Biere u. Speisen v. bekannt. Güte. Sonntags reich Speckfisch. Achtungsvoll Karl Müller.

Vockes Restaurant, Plagwitz
Merseburger und Weissenfeller Straßen-Ecke 32. 2665
empfehle seine Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsknochen. Sonntag Speckfisch. Karl Zeidler, gen. Vocke.

Restaurant Wilhelmshöhe Plagwitz Braustr. 1.
Empfehle meine geräumigen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer, Billard, Piano u. zur gefälligen Benutzung. Biere und Speisen in bekannter Güte. [8876] Max Lüssig.

Gesellschaftshalle, Leipzig-Lindenau.
Sonntag den 29. März (Palmsonntag) großes Konzert u. Abend-Unterhaltung vom Sächsischen Handpiano-Klub. Unter Mitwirkung der beliebten Komiker: Herren Hoffmann, Schulze, Wetzel und Hönemann. Einlass 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. — Es ladet ergebenst ein D. F.

Albertgarten
Sonntag den 29. März 2897
Grosser Theater-Abend
unter Mitwirkung der 8. Dramatischen und der 8. Sänger-Abteilung des Arbeitervereins Leipzig. — Zur Aufführung gelangt: Der versiegelte Bürgermeister, Post von E. Haupt, und: Der Liebe Verlehn, Schwank von Konstantin Dulla. — Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. — Programme im Vorverkauf à 20 Pf. im Restaurant Albertgarten.
Bei günstiger Witterung von 7 1/4 Uhr an Grosses Garten-Freikonzert von Konzertorchester Kräger. G. Pflaume.

Stötteritz, Deutsches Haus.

Sonntag den 29. März [2680]
Gesellschaftl. Schweinsschmuck.
Karl Reuter.

Hierzu ladet ergebenst ein

Markthallenstand Nr. 25, 26 u. 27
Robert Röser, Fleischermeister. [1030]

Nur Ochsenfleisch . . . 60 u. 65 Pf.	h. hausf. Blut- und Leberwurst . . . 60 Pf., bei 5 Pfd. . . 55 Pf.
h. Hammelfleisch . . . 60 Pf.	h. Zungenwurst . . . 80 Pf.
h. Schweinefleisch . . . 55 Pf.	h. Knackwurst . . . 70 Pf.
h. Koteletts . . . 70 Pf.	h. Wettwurst . . . 80 Pf.
h. Kalbfleisch nur . . . 55 Pf.	h. Polnische Knackwurst . . . 80 Pf.
h. geräuchert. Landfleisch-Speck . . . 65 Pf.	h. Pfefferwurst u. Reule . . . 65 Pf.
Thüringer Landfleisch-Schinken . . . 80 Pf.	Schweinsknochen . . . 30 Pf.
h. Schwarzfleisch nur . . . 65 Pf.	Selbstangebratenes Fett . . . 70 Pf.
	h. Wurstfett . . . 60 Pf.

Extrablatt!

Markthallenstand 25, 26, 27.
Größtes Geschäft in hiesiger Markthalle.
Heute und folgende Tage werden nur prima Qualität Landfleisch vom hiesigen Schlachthof, wo strengste Kontrolle waltet, angepflanzet, à Pfd. 55 Pfg., bei 5 Pfd. 50 Pfg. Kalbfleisch nur 55 Pfg., geräucherter Speck und Schwarzfleisch 65 Pfg. Nett zum Auslassen 50 Pfg.
[2600] Roeser, Fleischer.

Die Fleischerei und Wurstfabrik

von Bruno Kutzscher
L-Neureudnitz, Stötteritzer Straße 14
empfiehlt dem geehrten Publikum seine ff. frischen u. geräuch. Fleisch- u. Wurstwaren zu den bekannt billigen Preisen.

NB. Jeden Dienstag und Freitag von mittags an frische Wurst.

Das Putzgeschäft M. Ehemann

(in Firma M. Schwerdtfeger) [2690]
Weissenfeller Str. 28 Plagwitz Weissenfeller Str. 28
empfiehlt eine große Auswahl von garnierten und ungarneerten

Damen-Hüten

sowie sämtliche Putzartikel. — Trauerhüte auch leihweise.
Emil Böhme
Leipzig Schirmfabrik [2678]
Theaterplatz Nr. 1 Reudnitz Burgener Str. Nr. 13.
empfiehlt Regen- und Sonnenschirme sowie Spazierstöcke von den einfachsten bis zu den höchsten Neuheiten bei größter Auswahl zu wirklich billigen Fabrikpreisen.



Ernst Schubert

Zeitzer- und Sophienstrassen-Ecke.
Confirmationen - Anzüge
von 10 Mark an in schönster Auswahl. [1828]

A. Marold

46 L-Plagwitz, Bischofische Straße 46 am Kanal. [2686]
Größtes Hut- u. Mützen-Lager der Westvorstadt.
Hochfeine Filzhüte von 2 Mark an.

Die besten Kinderwagen der Welt

kauft man am billigsten bei Wilh. Schröter
Plagwitz Bischofische Str. 7 a Plagwitz gegenüber der Apotheke. [2641]

Herren-Mode-Magezin

von Emil Engelberg
L-Reudnitz, Chausseestr. 53, vis-à-vis Al. Ruchengarten
empfiehlt zur Saison den Eingang sämtlicher Neuheiten in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß. Für guten Sitz volle Garantie. Gleichzeitg bringe mein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- u. sämtl. Arbeitergarderobe in empfehlende Erinnerung. [2805]
Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

Kein Laden! Schuhwaren!

Für Konfirmanten sehr billig!
Damen-Lederpantoffeln . . . von 1.50 an
Damen-Knopfstiefel . . . 5.50
Damen-Steppstiefel . . . 1.75
Damen-Bergstiefel . . . 3.-
Damen-Lederstiefel . . . 4.-
Herren-Lederstiefel . . . 4.50
Herren-Bromenadenstiefel . . . 4.-
Herren-Schafstiefel . . . 8.-
Kinder-Stiefel . . . von 50 Pf.
sowie alle Sorten Schuhwaren Sportplatz Nordstr. 24, 24, 24, pt. v. Kein Bld.

Herren-Mode-Magezin

von Emil Engelberg
L-Reudnitz, Chausseestr. 53, vis-à-vis Al. Ruchengarten
empfiehlt zur Saison den Eingang sämtlicher Neuheiten in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß. Für guten Sitz volle Garantie. Gleichzeitg bringe mein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- u. sämtl. Arbeitergarderobe in empfehlende Erinnerung. [2805]
Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

Herren-Mode-Magezin

von Emil Engelberg
L-Reudnitz, Chausseestr. 53, vis-à-vis Al. Ruchengarten
empfiehlt zur Saison den Eingang sämtlicher Neuheiten in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß. Für guten Sitz volle Garantie. Gleichzeitg bringe mein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- u. sämtl. Arbeitergarderobe in empfehlende Erinnerung. [2805]
Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Anzug des 1. Vereinstafels nach der Müllergasse.
Diensttag beginnt der Unterricht deselbst.
Sonnabend, 28. März, abends 9 Uhr:

2. (L. Lindenau, Erholung, Bürgener Str.) Diskussion u. Redebeiträge.
3. (L. Neuschnefeld, Bachs Schantwisch, Klarstr. 18.) Vortrag über: Ursprung und Geschichte der Schweiz.
5. (L. Connewitz, Zum Gambelund, Lange Str.) Vortrag über: Elektrizität und ihre Anwendung.
6. (L. Göhls, Restaurant zur Nachtigall, Untere Georgstr.) Diskussion und Redebeiträge.
7. (L. Reinschöcher, Bürgergarten.) Vortrag von Herrn Prediger Wieser über: Weltanschauung und Erziehung.
8. (L. Ringer, Albergarten, Zuelnauerborfer Str.) Mitgliederversammlung.
9. (L. Entsch, Restaurant Schmidt, Marienstr. 9.) Vortrag von Herrn Hammer über: Die Parteien im Deutschen Reichstag.

Sonntag, 29. März, abends 8 Uhr
Vortrag von Herrn Pinkau über: Garibaldi's Leben.

Arbeiterverein Leipzig, 5. Vereinslokal, Connewitz, Lange Str., Gambelund.
Sonnabend, 28. März, abends 9 Uhr
Vortrag über: Elektrizität und ihre Anwendung mit Apparaten. [2708]

Deutschnationale Gemeinde (Freirelig.)
Sonntag, 29. März, früh 10 U., I. Bürgerhalle: Jugendbewehr. Prediger Wiener.

Arbeiterverein Stötteritz u. Umg.

Sonnabend den 28. März
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Gemeindegangelegenheiten. 2. Diskussion. 3. Allgemeines. Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.

Arbeiterverein Leutzsch.

Sonnabend den 28. März abends 7/9 Uhr
im Gasthof zu Leutzsch
Oeffentlicher Vortrag
von R. Laube über: Die Geschichte der Erde. Illustriert durch ca. 80 Lichtbilder. — Die Frauen sind hierzu besonders eingeladen. [2593]
Wäfte willkommen. D. V.

Auktion.

Reinschöcher, Ratfeller, verleihere Sonnabend von 10 bis 5 Uhr
ff. Gardinen, Kattun, Tischdecken, Damenkleiderstoffe, ff. Fleisch- u. Wurstwaren u. J. A. Reuter, Kutt. u. Tag.

Mollkebrücke, Mollkestr. 5.

Freunde und Genossen, vergeßt den faulsten Richard nicht. [2186]

Restauration Zum Feldschlösschen

Sellerhausen, Edlitzstr. 9
bringt seine freundlichen Lokalitäten Fremden u. Genossen in gefl. Erinnerung. Gute Küche, ff. Biere sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Hochachtungsvoll Georg Baner.

Empfehle Mittagstisch, à 40 Pf. kräftigen Zubruch bietet [2615]
Im gütigen Zubruch bietet Julius Neubauer
Geizhauer Bierstube, Universitätsstr. 6.

Specialität.

Große Fleischergasse 5.
Kurprinzstr. 4.

Jeder Hut 2 Mk. 80 Pfg. H. Heinze

Hutfabrik. Begr. 1867.

Großartige Auswahl, anerkannt reelle Ware, auch mit Kontrollmarke.

Kein Laden! Schuhwaren!

Für Konfirmanten sehr billig!

Damen-Lederpantoffeln . . . von 1.50 an
Damen-Knopfstiefel . . . 5.50
Damen-Steppstiefel . . . 1.75
Damen-Bergstiefel . . . 3.-
Damen-Lederstiefel . . . 4.-
Herren-Lederstiefel . . . 4.50
Herren-Bromenadenstiefel . . . 4.-
Herren-Schafstiefel . . . 8.-
Kinder-Stiefel . . . von 50 Pf.
sowie alle Sorten Schuhwaren Sportplatz Nordstr. 24, 24, 24, pt. v. Kein Bld.

Kein Laden! Schuhwaren!

Für Konfirmanten sehr billig!

Damen-Lederpantoffeln . . . von 1.50 an
Damen-Knopfstiefel . . . 5.50
Damen-Steppstiefel . . . 1.75
Damen-Bergstiefel . . . 3.-
Damen-Lederstiefel . . . 4.-
Herren-Lederstiefel . . . 4.50
Herren-Bromenadenstiefel . . . 4.-
Herren-Schafstiefel . . . 8.-
Kinder-Stiefel . . . von 50 Pf.
sowie alle Sorten Schuhwaren Sportplatz Nordstr. 24, 24, 24, pt. v. Kein Bld.

Kein Laden! Schuhwaren!

Für Konfirmanten sehr billig!

Damen-Lederpantoffeln . . . von 1.50 an
Damen-Knopfstiefel . . . 5.50
Damen-Steppstiefel . . . 1.75
Damen-Bergstiefel . . . 3.-
Damen-Lederstiefel . . . 4.-
Herren-Lederstiefel . . . 4.50
Herren-Bromenadenstiefel . . . 4.-
Herren-Schafstiefel . . . 8.-
Kinder-Stiefel . . . von 50 Pf.
sowie alle Sorten Schuhwaren Sportplatz Nordstr. 24, 24, 24, pt. v. Kein Bld.

Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

Zum Prozesse Lux-Baule.

Ein Irrenarzt, Dr. S. Landsberg, schreibt über die Reichsgerichtsentcheidung vom 18. Februar in der Wochenschrift: Die Zukunft: Diese Entscheidung des Reichsgerichts kann von jedem Irrenarzt nur mit Kopfschütteln gelesen werden.

Der materielle Inhalt des Prozesses ist mir fremd; auch die Frage, ob Brausewetter am Tage der Verhandlung noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen ist, sieht hier nicht zur Diskussion. Hierüber kann man sich wohl, in Analogie mit ähnlichen Fällen, eine Wahrscheinlichkeitsmeinung bilden; eine bestimmte Ansicht aber aufzustellen, halte ich nicht für angängig.

Freilich, wenn der Kranke tobt und alles kurz und klein schlägt, wenn er sich für den Kaiser von China oder den Apostel Paulus ausgibt, dann wird auch der Laie merken, was es ist.

des Oben nicht so leicht zu fassen, wie die Laien sich einbilden — vielfach auf den Spruch einiger ärztlichen Pseudoauctoritäten hin, deren Weisheit eben nur auf Einbildung beruht.

Ist somit der Grundsatz, daß auch Laien eine Geisteskrankheit wahrnehmen müssen, unhaltbar, so widerspricht er unter den speziellen Verhältnissen des Falles Brausewetter ganz besonders jeder wissenschaftlichen Erfahrung.

Gelingt so die Erkenntnis, daß eine Geisteskrankheit besteht, schon den nächsten Angehörigen nicht, so natürlich noch viel weniger solchen Laien, die den Kranken vorher nicht kannten oder die ihn nur selten oder nur vorübergehend zu sehen Gelegenheit haben.

Ich habe mich über den Beginn der progressiven Paralyse etwas ausführlicher verbreitet, um an diesem Beispiel einmal zu zeigen, daß die Geisteskrankheiten in Wirklichkeit denn doch etwas anders aussehen, als sich viele Laien es auszumalen pflegen.

Es war gewiß ein guter Gedanke, dem Schlußkonzerte eine ungewöhnliche Weihe zu geben durch Aufführung zwei solcher monumentaler Werke, wie es Beethovens 8. und 9. Sinfonie sind.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Konferenz in Dresden. Gutem Vernehmen nach ist jetzt an die sächsische Regierung die Verständigung gelangt, daß auf Grund einer Vereinbarung zwischen Berlin und Wien im Monat Mai eine technische Konferenz in Dresden über die bekannten Bauprojekte des Donau-Oberkanals und Donau-Elbekanals zusammentreten wird.

Dresden, 26. März. Schwarze Listen verendet der Schraubenfabrikant Emil Härdt, bei dem ein Streit ausgebrochen ist. Auf diesen Listen sind die Namen von 68 Arbeitern verzeichnet.

Niesau, 26. März. Wieder ist eine Ordnungsfürsorge hier gefallen. Ein notleidender Gutsbesitzer, der Gemeindevorstand und Ortsrichter kurze aus Wessau, wurde in der Schöffengerichtssitzung vom 18. März wegen Betrugs zu 31 Tagen Gefängnis, die bessere Ehehälfte dieses Patriarchen wegen versuchten Betrugs zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

Rossen, 26. März. Der hiesige Konsumverein beschloß in der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung die Aufhebung der Genossenschaft wegen der bevorstehenden Gesetzesvorlage gegen die Konsumvereine.

Saßnitz, 26. März. Am Sonnabend ist der Gutsbesitzer Robert Lange in Crumbach in Saßnitz genommen worden, dem Vernehmen nach wegen Unterschlagung von Geldern in seiner Eigenschaft als Gemeindevorstand.

In Chemnitz durften am Dienstag eine Reihe Genossen Hausdurchsuchungen über sich ergehen lassen. Ueber die Veranlassung dieser Maßregel weiß man nichts, nur Vermutungen gehen auf.

Meerane, 26. März. Die Wittin des hier verstorbenen Fabrikbesizers Julius Demmann hat zu dessen Ehren die Summe von 10000 Mark gestiftet, welches Kapital unter dem Namen Julius Demmann-Stiftung vom Rate verwaltet werden soll.

g. Zwickau, 27. März. Gestern abend fand eine öffentliche Malergehilfen-Versammlung statt, in der die im Vorjahre gewählte Lohnkommission, über die zur Erlangung eines Minimal-Stundenlohnes von 35 Pf. bei den Zunftmeistern gethanen Schritte berichtete.

Großhain, 26. März. Ueber einen Vortrag, den der Reichstagsabg. Hauffe-Dahlen, Vorsitzender des Bundes der Landwirte im Wahlkreise Meißen-Großhain in Vertretung des Herrn v. Blöb am 22. d. Mis. in Großhain in einer Versammlung von Gewerbetreibenden, Handwerkern und Landwirten gehalten hat, bringt die Deutsche Tageszeitung einen Bericht, aus dem sich ergibt, daß in dem Programm des

Kleine Chronik.

Leipzig, 27. März.

Neues Theater. Vergangenen Winter — das Datum habe ich mir nicht gemerkt — brachten alle Berliner Blätter spaltenlange Feuilletons über ein, wie sie meinten, bedeutungsvolles Ereignis im deutschen Theaterleben: Herr Friedrich Hase hatte sich, von seinen Freunden als Mentor der deutschen Schauspielkunst unter Champagnerströmen gefeiert, auf Nummerwiedersehen von der Bühne verabschiedet.

Zum letztenmal? Nein, dem alten Komödianten ist das Abschiednehmen das erste, was er gut bekommen, daß er sich kurzerhand entschloß, auch auf diese Rolle zu reisen. Und so hatten wir Leipziger denn gestern Gelegenheit, Hases Theaterlonne (ich meine diesmal natürlich nicht die blecherne, die der große Theaterdirektor vor ca. 20 Jahren eigenhändig durch die Grimmaische Straße trug) noch einmal zu bewundern.

Ich glaube kaum, daß die Leser der Volkszeitung von mir eine Kritik des Haseschen Gastspiels erwarten. Was könnte ich denn neues sagen? Seit einem Menschenalter spielt Hase, wo er auch auftreten mag, stets dieselben Paraderollen — literarisch wertlosen Klunder, den er mit allerlei niedlichen Wädhchen herauspukt. Seit mehr als 30 Jahren fährt er an derselben Stelle mit derselben affektierten Fingerbewegung durch dieselbe vereinsamte Locke der gelichteten Perücke, jetzt er mit derselben Grazie dasselbe Taschentuch in demselben Faltenwurf aus derselben Tasche u. c. c. Ist das noch Kunst im höheren Sinne des Wortes? Nein, dann müßte man einen dreifachen Pudel, der stets dieselben Sprünge macht, ebenfalls Lorbeerkränze zu Füßen legen.

Für was hältst du das Tier? Insekt aber gesteht man einmütig: Du hast wohl recht; ich finde nicht die Spur von einem Geist, und alles ist Dressur.

Aus dem Leipziger Musikleben. Freude, schöner Götterfunken, durchbrauste es am letzten Donnerstag den drühtgefüllten Gewandhausaal in jubelnden Accorden, und als das letzte feurige Prestissimo in wilder Lust vorübergeflutet, da erlosch sich ein nicht-endenwollender Beifallssturm, und immer wieder mußte Kapellmeister Nikisch vor dem begeisterten Publikum erscheinen und dessen auch dem unvergleichlichen Orchester zugebändete Ovationen entgegennehmen.

Es war gewiß ein guter Gedanke, dem Schlußkonzerte eine ungewöhnliche Weihe zu geben durch Aufführung zwei solcher monumentaler Werke, wie es Beethovens 8. und 9. Sinfonie sind. Leider verliert aber die humorvolle 8. Sinfonie durch Zusammenstellung mit ihrer berühmten Schwester in D-moll erheblich an Einbruchsstärke, denn, mag man dies auch noch so sehr bestreiten, die 8. Sinfonie, obwohl in jeder Zeile ein ganzer Beethoven, bedeutet gegenüber den Sinfonien in E-moll und A-dur, ja schon im Vergleich mit der Eroica einen auffallenden Rückschritt und läßt den Rückschritt zur 'Reanten' durchaus nicht vorahnen.

Im Scherzo der 9. Sinfonie verstärkte Nikisch die Ober-Seitenmelodie der Holzbläsergruppe durch Hörner; die Wirkung dieser notwendigen Verbesserung war prachtvoll. Ganz empfindlich beleidigt wurde aber bald darauf jeder bessere Geschmack durch die entstellte Wiedergabe der entzückenden Pastoral-Epöde, deren anheimelnde Weisen blitzschnell vorüberzogen, ihres ländlich beschaulichen Charakters gänzlich entkleidet. Bei solcher Schnelligkeit war es denn auch dem Doolsten nicht möglich, die schwierige Oboenstelle klar vorzutragen.

Der zwischen die Orchestergruppen wirksam verteilte Chor hielt sich sehr wacker, dagegen vermochte das Soliquartett, das aus den Damen Frau Sophie Köhr-Braun (Mannheim), Frau Marie Göhe und den Herren Kammerfänger Paul Rakisch (Berlin) und J. M. Dreiko (Amsterdam) bestand, nicht zu genügen. Besonders die Altistin fiel merklich ab, gegenüber dem heilfliegenden Sopran, B. St.

— Hieran keine Details bekannt. — Aus Wien wird berichtet: Vielbesprochen wird hier eine eigenartige Entscheidung der Wiener Polizeidirektion. Das sogenannte antispiritistische Ehepaar Lane wollte gemeinsam mit dem Elektrotechniker Stolz hier öffentliche Produktionen veranstalten, darunter auch solche mit Röntgenstrahlen. Die Polizei bewilligte die Produktionen aus dem Gebiete des Antispiritismus, des Gedankenlesens u. c., unterlag aber das Experiment mit den Röntgenstrahlen, weil darüber 'keine Details hieran bekannt geworden sind'.

Humoristisches.

Erübe Ahnung. Junge Frau: Heute habe ich Dir eine selbst erkundene Speise eigenhändig bereitet! Aber, warum blüht Du denn so erst? — Mann: Ich erwarte, das jüngste Gerichte!

Unmodern. Und weshalb bezweifelst Du, daß Frau Schwarz geblüht und aus seiner Familie? — Ich bitte Dich — eine Frau die jahraus, jahrein kerngesund ist!

Mittelb. Hans: Weshalb weinst Du nicht, wenn die Großmutter Dich haut? — Frig: Ach, es thut ja nicht weh! — Hans: Aber mit so 'ner alten Frau solltest Du doch Mittelb haben! (Bl. Bl.)

Bundes sich auch die Einführung von Diäten für die Volksvertreter im Reichstage befindet, um wirklichen Volksvertretern die Annahme eines Vertretersamtes zu ermöglichen.

Bittau, 26. März. Das hiesige Garnisonkommando, unterzeichnet Meißner, Oberst und Garnison-Vorsteher, sandte der Bittauer Morgenzeitung folgende Berichtigung: „Der gehobene Redaktor teilt das Garnisonkommando ergeben mit, daß das in Ihrem Blatte Nr. 6131 gemeldete Vorkommnis, Verletzung eines Fuhrmanns mit dem Säbel durch einen Offizier betreffend, in dem Artikel unrichtig wiedergegeben worden ist. Es hat sich folgendes zugetragen: Als ein Offizier des Regiments am Freitag den 20. d. M. kurz vor 11 Uhr vormittags mit der Compagnie vom Exerzierplatze einrückend in die Straße am Parke eingebogen war, hörte er, mit gezogenem Säbel an der Spitze der Compagnie reitend, hinter sich laute Ausrufe und sah beim Umdrehen ein Geschirr zwischen der auf der rechten Seite der Straße marschierenden Kolonne und dem rechts davon befindlichen Fußwege. Er ritt zurück, um den Fuhrmann wegen seines ungebührlichen Benehmens zur Rede zu stellen. Hierbei scheint das Pferd des Offiziers über die Peitsche des Fuhrmanns erschrocken zu sein; es bäumte und wurde so heftig, daß der Offizier gezwungen war, mit der rechten Hand, in welcher er den Säbel hielt, in die Zügel zu greifen, wobei der Säbel überkippte und nach unten schlug. Daß durch diesen Umstand eine Verletzung des Wagenführers stattgefunden hat, wurde von dem Offizier nicht bemerkt, wie er überhaupt erst am Sonntagabend mittag durch seinen Feldwebel erfuhr, daß der Fuhrmann durch den Säbel verletzt worden sei. Dem Offizier hat mithin die Absicht vollständig fern gelegen, den Fuhrmann verletzen zu wollen.“ Hierzu bemerkt die Bittauer Morgenzeitung: „Wir glauben nicht, daß damit die Angelegenheit aufgeklärt und entschieden ist. Der Vorgang ist von mehreren in der Nähe befindlichen Zeugen beobachtet worden und die Aussagen, welche uns der betroffene Kutscher Bracht sowie zwei Augenzeugen, welche die Scene aus 10 bis 15 Schritt Entfernung beobachtet haben, machten, lassen sich mit dieser Berichtigung nicht vereinbaren, bestreiten vielmehr die von uns gegebene Darstellung des Sachverhalts. Im übrigen bemerken wir, daß diese Berichtigung allem Anschein nach nur auf Grund der Darstellung des einen Teiles erfolgt. Unseres Erachtens wäre zu einer gründlichen Untersuchung auch die Anhörung der übrigen, nicht militärischen Zeugen des Vorfalls erforderlich gewesen. Das aber ist, soviel wir wissen, bisher nicht geschehen; wir nehmen an, daß man das Versäumte noch nachholen wird.“

Gerichtssaal.

Die Gehaltsverhältnisse der Angestellten der hiesigen Butter- und Margarinehandlung von Paul Augustin haben in kurzer Zeit vier Handlungsgeschäften dieser Firma zu unredlichen Handlungen veranlaßt. Mit diesem Satz begannen wir in Nr. 66 der Leipziger Volkszeitung vom 20. März ein Gerichtsreferat, worin nach den Angaben des Angeklagten Handlungsgeschäftigen Jacob referiert wurde, daß Jacob für Platztouren 70—80 Pfg. und für Touren nach außerhalb 5 Mk. pro Tag Speise erhalten habe und daß ihm einmal mehr ausgegebene Speise vom Gehalt gekürzt worden seien. Wir hatten diese Angaben, die der Gerichtshof als glaubwürdig ansah, ausdrücklich als die des Angeklagten bezeichnet. Die Firma Paul Augustin erklärt nun in einem uns zugegangenen Schreiben, daß sämtliche vier Angestellte lediglich Platzvertreter und nicht Reisende gewesen seien. Als Platzvertreter seien ihnen die Ortsspeisen, die sie berechnet, stets vergütet worden; teilweise hätten diese mehr als 10 Mk. pro Tag betragen. Für auswärtige Touren sei keiner der vier Handlungsgeschäftigen angestellt gewesen, einzelne solcher Touren hätten sie aber aus eigenem Antriebe unternommen. Dafür seien ihnen stets die berechneten Speise vergütet worden. Jacob habe sich insgesamt nur ca. 12—15 Tage auswärts aufgehalten. Daß ihm von den Speisen einzelne Abzüge gemacht worden, sei richtig, kam aber z. B. daher, daß er eine Vergütung für zwei Flaschen Wein verlangte, die er bei einem einzigen Mittagessen getrunken hatte. Als Jacob einmal nur 65 Pfg. als Monatsgehalt ausgezahlt erhalten, habe er das übrige bereits als Vorschuss weggeholt. Nachdem wir die Angaben Jacobs veröffentlicht, stehen wir nicht an, auch die Darstellung Augustins wiederzugeben.

Landgericht.

Leipzig, 26. März.

Hallucinationen oder Delirium tremens? Die 45 Jahre alte Köchin Flora Jäckisch aus Wörlitz hatte ihre Stellung in der Heilanstalt in Reiboldsgrün wegen Krankheit verlassen und sich nach Leipzig gewandt. Am 7. Dezember v. J. stellte sie sich als Angestellte der Heilanstalt Reiboldsgrün der Inhaberin der Delikatessenhandlung von Friedrich Wilhelm Krause in der Katharinenstraße vor, beschwerte sich über verschiedene unpassende Sendungen der genannten Firma und ließ sich die Preise solcher Waren nennen, die die Firma bisher noch nicht an die Heilanstalt geliefert hatte. Sie erhielt hierbei von der Inhaberin 10 Mk. und ein Glas Wein im Werte von 30 Pfg. als Geschenk. Am selben Tage nachmittags machte sie dann eine Warenbestellung für die Heilanstalt im Werte von etwa 800 Mk. Die Waren wurden auch abgesandt, von der Heilanstalt aber nicht angenommen, so daß der Firma durch das Porto ein Schaden von etwa 12 Mk. entstanden ist. Am 10. Januar d. J. stellte sie sich der Firma Dörr in Leipzig als Oberin der genannten Heilanstalt vor und gab auch hier verschiedene Waren in Bestellung. Beim Ausfragen der Waren wurden ihr fünf Glas Wein im Werte von 2 Mk. kredenzt. Wegen Betrugs hatte sie sich nun vor der III. Strafkammer zu verantworten. Sie gab an, daß ihr beim Weggange in Reiboldsgrün von der Leiterin der Anstalt aufgegeben worden sei, wegen einer untorreten Warensendung mit der Firma K. Rücksprache zu nehmen. Zu einer Warenbestellung habe sie keinen Auftrag gehabt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die J. eine große Vorliebe für geistige Getränke hat und entstand die Vermutung, daß die J. durch Hallucinationen dazu gekommen sei, anzunehmen, daß sie wirklich einen Auftrag zu diesen Warenbestellungen gehabt habe. Es wurde darum die Verhandlung auf einige Tage verlagert und durch den Gerichtsarzt Dr. Thümmler die J. auf ihren Geisteszustand untersucht. Sein Urteil ging dahin, daß sie geistig normal, aber eine gewohnheitsmäßige Trinkerin sei. Bei den unter Anklage stehenden Handlungen könne sie berauscht, aber nicht sinnlos betrunken gewesen sein. Früher hat die Angeklagte davon gesprochen, daß sie für andere Leute bei der Wägin ein gutes Wort einlegen könne. Diese Redensarten seien der Ausfluß eines gewissen Größenwahns, dem Trinker leicht verfallen. Ihre Eltern sind geistig normal und ihr Mann war Brau-

meister. Das Gericht verurteilte die schon mehrfach betrafte Jäckisch wegen der beiden Betrugsfälle zu fünf Monaten Gefängnis.

Sorgsame Liebesleute. Die 20 Jahre alte Aufwärterin Minna Martha Schmidt aus Leipzig hatte im September v. J. mit dem 18 Jahre alten Schmiedegesellen Rob. Gust. Effenberg aus Biegnitz ein Liebesverhältnis angeknüpft. Im Januar mußte E. wegen Krankheit die Arbeit aufgeben und hat dann die Sch. veranlaßt, in der Wohnung ihrer Herrschaft, in der Wintergartenstraße 8, mehrere Diebstähle auszuführen, die sie teils allein, teils in Gemeinschaft mit E. beging. Die IV. Strafkammer verurteilte die Schmidt zu sechs Monaten, Effenberg zu einem Jahr Gefängnis. Je ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern unter 14 Jahren, wurde von der III. Strafkammer der Barbierstudeninhaber Heinrich Karl Edmund Kellner in Plagwitz unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 26. März. Eine Anklage wegen wissenschaftlichen Meineides kam gestern gegen den schneidigen Polizeibeamten Böschla aus Spandau vor dem Schwurgericht am Landgericht II zur Verhandlung. Der Polizeisergeant Böschla hatte eines Tages einen Mann zu arrelieren, der in einer Wirtschaft eine Beche kontrahiert hatte und diese nicht zu bezahlen vermochte. Auf dem Transport zur Polizeiwache haben nun verschiedene Personen gesehen, daß der Beamte den Mann schlug. Unter den Augenzeugen des Vorganges befand sich auch die Gattin des Rechtsanwalts Voewe, die zufällig aus einem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße blickte. Sie rief ihren Vatten herbei, der seinem Unwillen über die Behandlung des Arrestanten in scharfen Worten Ausdruck gab. Der Polizist hörte dies, machte seinem Vorgesetzten Mitteilung davon, und die Folge war, daß gegen den Rechtsanwalts die Anklage wegen Beamtenebeleidigung erhoben wurde. Inzwischen wurde gegen den Beschuldigten vor Gericht verhandelt, und im Termin beschwor der Zeuge Böschla, daß er den Mann nicht misshandelt habe. Auf Verreiben des Rechtsanwalts wurde nunmehr gegen den Polizisten das Verfahren wegen Meineides eingeleitet, in dessen Verlauf die Staatsanwaltschaft, nach Vernehmung der Augenzeugen des fraglichen Vorganges, die Verhaftung des Angeklagten anordnete, der sich seitdem in Untersuchungshaft befindet. Der Staatsanwalt ging ziemlich milde mit dem Böschla ins Gericht, was zur Folge hatte, daß die Geschworenen die Schuldfrage verneinten und Böschla freigesprochen wurde.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 27. März.

Herr Haffe, Professor und Vertreter der Seestadt Leipzig im Reichstage, ist zugleich Vorsitzender des „Alldeutschen“ Phrasenverbandes. Er hat im Reichstage ganz still geschwiegen bei allen Marine- und Kolonialdebatten. Dafür hat er, so schreibt die Freis. Blg., jetzt in der Ortsgruppe Hamburg des Alldeutschen Verbandes eine Flottenrede gehalten, die die Hamburgier aufklären soll über Flottenvermehrung. Die Rede war nichts als ein Gemischel von Ausführungen des Staatssekretärs von Marschall und des Staatssekretärs Hollmann im Reichstage. Herr Haffe ärgerte sich besonders über den Ausdruck „unerlöste Flottenpläne“ und meinte, derjenige, der diesen Ausdruck erfunden habe, sollte eigentlich wegen groben Unsinns angeklagt werden. Unerlöst aber waren auch die von Herrn Haffe dargelegten Absichten einer Flottenvermehrung. Ein „alldeutscher“ Herr Felix Kimpler, der ihm als Redner folgte, war denklicher. Er meinte, die Flotte müsse so groß gemacht werden, daß jeder deutsche Konsul nur auf einen elektrischen Knopf zu drücken brauche, um ein gewaltiges Schiff herbeizurufen. Es wurde dann neben entsprechenden Resolutionen ein Telegramm an den Kaiser nach Neapel abgesandt, worin Dank für die alldeutsche Kundgebung vom 28. Januar gesagt wurde. Wenn in der Flottenfrage demnächst kein Konflikt mit der Reichstagsmehrheit erfolgen sollte, so ist das jedenfalls nicht das Verdienst des alldeutschen Verbandes.

Ueber die Petition des Vorstandes des Elster-Saale-Kanalvereins nebst den Anschlußerklärungen des Rates und der Stadtverordneten sowie der Handels- und der Gewerbetammer zu Leipzig, die Erbauung eines Elster-Saale-Kanals auf Staatskosten betreffend, hat die Finanzdeputation B des sächsischen Landtags einen gedruckten Bericht erstattet und empfohlen, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. In einer von der Deputation eingeforderten Erklärung der Regierung hält letztere die Aussichten für das Zustandekommen des Kanalbaues für keine sehr günstigen. Doch ist die Regierung bereit, die Verhandlungen mit der preussischen Regierung und den Interessenten fortzusetzen, wenn ihr die Petition in diesem Sinne zur Kenntnisnahme überwießen wird.

Eine eigentümliche Taktik befolgen die Führer der Leipziger Buchdrucker. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Nachrichten über den Fortgang der Buchdruckerbewegung der Leipziger Volkszeitung vorenthalten wurden, in einem Falle wurde sogar die Geheimhaltung gegenüber unserer Redaktion zur ausdrücklichen Pflicht gemacht. Mit derselben Regelmäßigkeit werden aber die bürgerlichen Blätter von den Führern der Buchdruckerprinzipale mit denselben Nachrichten gespeist, die dem Leipziger Arbeiterblatte von den Gehilfenführern verheimlicht werden. Was soll denn eigentlich mit dieser Taktik erreicht werden?

So sind wir auch heute wieder gezwungen, die Meldung über den Ausfall der Gehilfenvertreterwahl zu den bevorstehenden Tarifverhandlungen gemessenen Blättern zu entnehmen, obwohl die betr. Nachricht bereits am gestrigen Tage unter Benützung unserer geschäftlichen Einrichtungen an die in unserer Druckerei beschäftigten Gehilfenführer gelangte.

Es wurden für den am 16. April zusammentretenden Tarifausschuß von den Buchdruckergehilfen Deutschlands gewählt: G. Klapproth-Dannover, Vertreter, A. Demuth-Hamburg, Stellvertreter; H. Veltmorth-Essen, Vertreter, G. A. Hofns-Crefeld, Stellvertreter; C. Dominis-Frankfurt a. M., Vertreter, Ph. Haas-Mainz, Stellvertreter; C. Anle-Stuttgart, Vertreter, K. Wendler-Stuttgart, Stellvertreter; L. Neuhäuser-München, Vertreter, Jos. Satz-München, Stellvertreter; Ab. Raß-Halle, Vertreter, D. Martin-Halle, Stellvertreter; D. Niebel-Leipzig, Vertreter, A. Batsch-Leipzig, Stellvertreter; D. Giesede-Berlin, Vertreter, A. Wachs-Berlin, Stellvertreter; S. Schlage-Dreslau, Vertreter, C. Helle-Dreslau, Stellvertreter. Abgegeben wurden 2082 Stimmzettel.

Für die Wahl waren 9 Bezirke gebildet, die mit den Bezirken der Buchdruckerberufsgenossenschaft und der Prinzipalsorganisation zusammenfielen.

In der Benutzung der Arbeiter-Wochenarten tritt im Bezirke der Eisenbahndirektion Erfurt am 1. April eine Abänderung ein. Die Direktion macht darüber folgendes bekannt. Es werden Karten verausgibt für 6 aufeinanderfolgende Arbeitstage, entweder zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt oder zu einer täglichen Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsstelle. Die Ausgabe erfolgt an jedem beliebigen Tage. Die Arbeiter-Wochenarten dürfen auch an Sonn- und Festtagen benutzt werden. Erfolgt die Benutzung an den in die Geltungsdauer fallenden Sonn- und Festtagen nicht, so verlängert sich die Geltungsdauer ohne weiteres um die gleiche Anzahl Tage. Einer Bescheinigung des Stationsbeamten bedarf es nicht. Wird eine Wochenarte zur einmaligen täglichen Hin- und Rückfahrt verlangt und der Inhaber löst sie abends, um die Nachtschicht anzutreten, so gilt die Karte auch noch den siebenten Tag nach Beendigung der Nachtschicht zur Rückfahrt. Auf der Rückseite sind nicht mehr die Wochentage aufgedrückt, sondern durch Zahlen ersetzt. Die Durchsichtung der neuen Wochenarten hat bei der ersten Fahrt stets an der mit H 1 bezeichneten Stelle, bei der Rückfahrt in dem gegenüberliegenden mit R bezeichneten Felde zu beginnen und ist wie bisher an den mit H und R bezeichneten Feldern fortzusetzen. Wieder eine kleine Verkehrs-erleichterung auf den preussischen Bahnen.

Von der Leipziger Universität. Für das Studium der Landwirtschaft ist ein neues Programm aufgestellt, dessen Bestimmungen mit dem bevorstehenden Sommersemester in Kraft treten. Danach wird das Studium der Landwirtschaft an der Universität dadurch eine Erweiterung erfahren, daß auch die landwirtschaftlichen Meliorationen und die Kulturtechnik in ausgedehnter Weise vorgetragen und Übungen auf diesen Gebieten gehalten werden. Das Studium ist auf zwei Semester berechnet, nach deren Ablauf sich die Landwirte einer Prüfung in Kulturtechnik unterziehen können, um sich über die auf diesem Gebiete erlangten Kenntnisse auszuweisen.

Eine den Bau einer elektrischen Kleinbahn von Halle nach Leipzig betreffende Bekanntmachung erläßt die hiesige Amtshauptmannschaft. Sie hat folgenden Wortlaut:

Von dem Eisenbahn- und Betriebsunternehmer Kramer u. Comp. in Berlin ist bei dem Ministerium des Innern in Dresden unter Ueberreichung der Projektunterlagen an Erteilung der Genehmigung zum Baue und Betriebe einer normalspurigen elektrischen Kleinbahn von Halle nach Leipzig nachgesucht worden. Im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirke soll diese Bahn von der sächsisch-preussischen Landesgrenze ab bis an die Leipziger Flurgrenze, eine kurze Strecke im Dorfe Lindenthal ausgenommen, entlang der sächsischen Landesberger Straße angelegt werden. Um den Anliegern und sonst Beteiligten Gelegenheit zu geben, von dem bezüglichen anher gelangten Pläne Kenntnis zu nehmen, und etwaige Einwände rechtzeitig geltend zu machen, wird er verordnungsgemäß vom erstmaligen Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung an (27. März) 14 Tage lang an Kanzlei stelle der Leipziger Amtshauptmannschaft zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden. Etwaige Widersprüche gegen den Plan, soweit hierbei der amtshauptmannschaftliche Bezirk in Frage kommt, sind bei deren Verlust bis zum 11. April dieses Jahres schriftlich oder mündlich geltend zu machen.

Sonderzüge nach dem Erzgebirge. Die sächsische Bahnverwaltung hat es abgesehen, zu Pfingsten einen Sonderzug von Leipzig nach dem Erzgebirge abzulassen, weil zu Pfingsten die Betriebsmittel schon an und für sich stark genug in Anspruch genommen seien. Dagegen sollen am 21. Juni und 26. Juli billige Sonderzüge von Leipzig nach dem Erzgebirge in Verkehr gesetzt werden.

Eine für Hundebesitzer wichtige Entscheidung ist in jüngster Zeit vom Ministerium des Innern gefällt worden. Danach wird unter Hinweis auf die einschlägigen Bestimmungen des Hundesteuergesetzes in der verspäteten Anmeldung eines Hundes zur Konjuration nicht eine bloße Ordnungswidrigkeit, sondern bereits eine Hinterziehung der Steuer erklart, deren Bestrafung nach § 459 der Strafprozessordnung mittels Strafbescheides zu geschehen hat. Strafbescheide der Verwaltungsbehörden wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gebühren aber gegen Geldstrafen und eine etwa verurteilte Einziehung fest.

Die Polizeikasse bleibt wegen Reinigung der Geschäftsräume morgen Sonnabend geschlossen.

Straßensperrung. Wegen vorzunehmender Einlegung von Wasserleitungsrohren wird das Schreyberg'schen vom 27. d. M. ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Der Vorstand des sächsischen Lehrervereins hat beschlossen, in diesem Jahre keine Generalversammlung, wohl aber eine Delegiertenversammlung und zwar in Dresden abzuhalten. Dies geschieht einmal, weil kein dringlicher Gegenstand vorliegt, der die Einberufung einer Generalversammlung erfordert, und dann auch, weil man so in einen regelmäßigen Wechsel mit der Deutschen Lehrerverammlung kommen will. Es wird also abwechselnd in dem einen Jahre die deutsche, in dem anderen die sächsische Lehrerschaft tagen.

Schon wieder zwei Landesverratsprozesse. Das Reichsgericht lehnte die Haftbeschwerde des wegen Landesverrats in Untersuchung befindlichen früheren Sergeanten Schmidt-Konig ab. In der zweiten gegen einen Mejer Einwohner eingeleiteten Landesverratsache ist die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen worden.

Arbeiterisiko. In einer Schloßerei der Mittelstraße flog einem Lehrling beim Nichten eines Dankessens letzteres in das Auge, so daß der Verlust der Sehkraft des Auges befürchtet wird. — In einer Buchdruckerei der Königstraße wurde einer Anlegerin an einer Tegetdruckpresse ein Glied des Zeigefingers der rechten Hand zerquetscht. Die Verunglückte kam ins Krankenhaus. — Einem Maurer fiel eine Eisenschiene auf die Hand und zerflog ihm den Zeigefinger.

Ein weiblicher Leichnam war gestern vormittag in der Pleiße in der Nähe der Korolabrücke aufgefunden worden. In der Toten wurde die 18jährige Schneiderin Luise Pfeifer aus Schlemlingen, die zuletzt in der Bülowstraße gewohnt hat und seit 29. Februar vermisst wurde, erkannt. Sie soll in letzter Zeit schwermütig gewesen sein.

Ein Falschmünzergesellschaft, aus vier Personen bestehend, ist dieser Tage hier verhaftet worden. Zwei von ihnen besorgten die Anfertigung, die beiden anderen sollten den Vertrieb übernehmen. Bei vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden falsche Zweimarstücke gefunden und beschlagnahmt. Bis zum Vertriebe

der Fallskate scheinen die Verhafteten noch nicht gefasst zu sein. Es sind ein 51 jähriger Kaufmann aus Wintersdorf, ein 32 jähriger Posamentier aus Wilm, ein 45 jähriger Bahnarbeiter aus Semmerdorf und ein 40 jähriger Hilfsweichensteller aus Neuenburg. Ein 58 jähriger Goldarbeiter aus Taucha, der in die Angelegenheit mit verwickelt schien, ist später wieder entlassen worden.

Ein bedeutender Diebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag in einem Cigarrengeschäft der Kurprinzstraße verübt worden. Die Diebe sind mittels Nachschlüssels eingedrungen und haben für 500 Mk. Goldwaren, als Ringe, Broschen, Armbänder etc., sowie 50 Mk. bar Geld entwendet. Ueber zwei andere Diebstähle meldet der Polizeibericht: Aus dem Verkaufsstand im Café National sind gegen Morgen (bis 3 Uhr nachts herfür dort lebhafter Verkehr) durch Aufhebung des Rolladens und Zerdrücken einer Fensterscheibe für 50 Mk. Galanteriewaren, namentlich Nickerleuchten, und aus einem Fleischerladen der Weissenfeller Straße zu L. Plagwitz gleichfalls mittels Aufhebens des Rolladens und Öffnung der unverschlossenen Thür 60 Mk. Labentafelgold entwendet worden.

Vergiftete Fische. Einen beträchtlichen Schaden erlitt ein hiesiger Fischweibler, der in der Rieße unweit des Freibades mehrere Centner wertvoller Schlei in einem Fischkasten eingesperrt hatte. Er bemerkte dieser Tage über und neben der Verwahrungsstelle einen bligen Schleim auf der Wasseroberfläche und fand nach Landung des Kastens darin bereits Fische im Werte von 120 Mk. verendet. Es ergab sich, daß jemand in einem kleinen Nebenflüßchen eine Riste mit Terpentin und Oelfarben niedergelegt hatte, Stoffe, die Fische sehr gefährlich sind.

Verichtigung. In dem Feuilleton in der gestrigen Nummer: Die künftige Entdeckung lies Spalte 2, Absatz 2 nicht: Ihre Anwendung auf dem Gebiete der Heilkunde zum Zwecke gewisser Veränderungen, sondern: Ihre Anwendung auf dem Gebiete der Heilkunde zum Zwecke der Feststellung gewisser Veränderungen an den Knochen und Gelenken

Mauern. Dienstag abend fand in der Goldenen Krone eine von 400 Mauern besuchte Versammlung statt, in der Kollege Jacob über das Thema: Wie verschaffen wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen? sprach. Er befruchtete den Beitritt zum Centralverband, denn nur als eine geschlossene Masse seien die Arbeiter in der Lage, sich bessere Verhältnisse zu erringen. Es wurde der Beschluß der Parteiverammlung, innere Puharbeit betreffend, acceptiert und versprochen, dafür zu sorgen, daß keiner unter 35 Jhg. pro Quadratmeter puht. Nur so sei eine gute Arbeit möglich. Nur wenn die Arbeiter auf Preis halten, werde die Accor- und Puharbeit immer mehr verdrängt werden. Dazu ist aber eine völlige Einigkeit der Arbeiter erforderlich. Nach einer lebhaften Debatte, die sich im Sinne des Referenten bewegte, wurde eine diesbezügliche Resolution einstimmig angenommen. Nachdem noch bekannt gegeben, daß die Steuerentrichtung zum Streikfonds am 1. April beginnt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung der Maurer geschlossen.

Eythra. Eine von ca. 100 Personen besuchte öffentliche Einwohnerversammlung fand hier am Sonntag den 22. d. M. im Saale des Reichsadlers statt mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Konsumvereine und Gründung einer Filiale. Das Referat hierzu hatte Herr Stadtverordneter Frenzel aus Leipzig übernommen, der am Schlusse seiner einstündigen Rede die Anwesenden aufforderte, dem Zwenfauer Konsumverein als Mitglieder beizutreten, soweit das nicht bereits geschehen sei. Wenn dann genügend Mitglieder in Eythra vorhanden seien, würde die Errichtung einer Filiale in Eythra nicht allzu lange auf sich warten lassen. Reicher Beifall lohnte den Referenten am Schluß. Gegner meldeten sich nicht zum Wort.

Tauscha. Der hiesige Arbeiterverein hielt am 21. März eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Räther hielt einen Vortrag über Naturheillehre. Unterm zweiten Punkt der Tagesordnung, Gemeindegeldentlastung, beschwerten sich die Mitglieder über die mangelhafte Beleuchtung in der Bahnhof- und Grabsfelder Straße, bezügelten über die Verschlebung in der Kirchstraße und die schlechten Fußwege in der Grabsfelder Straße. Nach längerer Diskussion wurde folgender Antrag angenommen: Die Mitglieder beauftragen den Gesamtvorstand, beim hiesigen Bürgermeister wegen der angegebenen Mängelstände Beschwerde zu führen.

Aus der Partei.

Die interparlamentarische Konferenz sozialistischer Abgeordneter wird während des Internationalen Arbeiterkongresses in London stattfinden.

Von der Wahlrechtsbewegung.

Das Mandat ist heilig — damit hat eine Parteiverammlung zu Weerane nach einem Referat des Abgeordneten Stolte die Beibehaltung der Mandate begründet. Die Beibehaltung wird ferner damit begründet, daß unter dem neuen Wahlgeseß noch siegreiche Wahlergebnisse erzielt werden könnten. Kommentar überflüssig!

Von Nah und Fern.

Freiberg, 26. März. Hier wurde vorgestern der zweijährige Sohn des Schmiedes Meley durch ein ferres Lastgeschirr überfahren. Das Rad ist dem bedauernswerten Kinde unmittelbar über den Kopf gegangen, so daß der Tod infolge der schweren Schädelverletzung sofort eingetreten war.

Spandau, 26. März. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Kaufmanns Kaiser, der am Donnerstag bei Schildhorn erschossen aufgefunden worden ist. Er war Rentant der umfangreichen Krankenkasse Spandau-Land und einiger kleinerer Versicherungskassen. Die sofort vorgenommene Revision hat bereits jetzt bedeutende Fehlbeiträge ergeben. Kaiser lebte weit über seine Verhältnisse; er war auch ein eifriger Altkampfbesitzer. Er läßt seine Familie in der elendesten Lage zurück.

Dippoldiswalde, 26. März. Auf dem hiesigen Bahnhofseingang wurde gestern nachmittag der Stationsassistent Merkel, indem er von einem Wagen herunterfiel und sich mehrere Brüche der Wirbelsäule zuzog. Man brachte den Verunglückten nach Dresden in das Karolinenhaus.

Eiberberg, 26. März. Hier entstand am Mittwoch vormittag in der 10. Stunde in dem hiesigen Fabrikgebäude Feuer, das schnell um sich griff und sich rasch über die Wöden verbreitete. Der raschlose Miß der Feuerwehrgelung es, unterstützt von der Fabrik-Dampfspritze, des Feuers gegen 11 Uhr Herr zu werden. Vernichtet ist der Dachstuhl des Gebäudes, wobei Vorhalle und einige Werkstücke.

Osnabrück, 26. März. Ein heftiges Gewitter richtete hier großen Schaden an. In Buer, Meesdorf und Marxensdorf wurden mehrere Gebäude infolge zündender Blitze eingestürzt.

Würzburg, 26. März. Die beiden Kandidaten der Medizin, v. Moser aus Gocklitz, der Sohn des Lustspiel dichters, und Düssel aus Augsburg, wurden heute vormittag von der hiesigen Strafkammer wegen eines Pistolenduell, bei dem Düssel eine Verwundung am Fuße erlitten hatte, zu je vier Monaten Festung verurteilt. Und die Begnadigung?

Wing (Oberösterreich), 27. März. (Privattelegramm der Leipziger Volkszeitung.) In dem Gasthause des benachbarten Sarleinsbach explodierte eine große Pulvermenge, die ein Bauersmann unter der Wirtin verborgen hatte. 21 Personen wurden verletzt, darunter 3 tödlich.

Graz, 26. März. Ein gestern früh 6 Uhr erfolgter Erdstoß beunruhigt einen großen Teil der Laibacher Bevölkerung, da die schreckliche Erdbebenkatastrophe, die im vorigen Jahr um die Osterzeit eintrat, noch in aller Erinnerung ist.

Vermischtes.

Ein Juhl aus einer kleinen deutschen Residenzstadt bringt das Pöbner Tageblatt in der folgenden Korrespondenz aus Weimar vom 21. März: „Eine ganze Reihe betrübender Nachrichten beunruhigen die Bewohner unserer Residenz. Nachdem erst vorige Woche die junge Gattin eines angesehenen Einwohnere nach eintägiger Ehe in den Fluten der Elm im unteren Parke ihren frühen Tod suchte und fand, hat jetzt wieder ein Dienstmädchen ihr heimlich geborenes Kind in einem Waschkorb auf dem Boden versteckt, wo es nach fünf Tagen tot aufgefunden wurde. Am meisten aber beunruhigt die Nachricht, daß eine hiesige Konfirmandin, die Tochter sehr wohlhabender, angesehener Leute, in den letzten Tagen von einem Knäblein, entbunden und infolge dessen von der bevorstehenden Konfirmation zurückgewiesen ist. Man befürchtet, dem Thier. Kur. zufolge, daß mit diesem letzten traurigen Ereignis das Verschwinden des hiesigen Hofkellereimeisters, der am Abend vorher noch seine Rechnungen, die bis auf das kleinste mit peinlicher Genauigkeit geführt waren, und die Schlüssel der Keller auf der Hauptkasse abgegeben hatte, gar in Verbindung steht.“

München, 26. März. Hier ist, wie der Berl. Volkszeitung gemeldet wird, ein Bierkrieg ausgebrochen, der größere Dimensionen anzunehmen droht. Die Brauereibranche (Gebrüder Schneider) hatte die Bezeichnung „Salvator“ für das von ihr nach alten Rezepten hergestellte Bier, das alle Jahre um den Josephitag herum auf dem Hochberg zum Ausschank kommt, beim kaiserlichen Patentamt eintragen lassen. Somit dürfen alle anderen Brauereien, die gleichfalls Bier unter dem Namen Salvator herstellen, diese Bezeichnung nicht mehr führen, wogegen sie natürlich energischen Protest erhoben. Wie ernst es aber der Brauereibranche mit ihrem Vorgehen ist, beweist die Thatsache, daß sie durch einen Amtsgerichtsbeschluß in der Salvatorbrauerei-Schwabing sämtliche Plakate, Offerten, Einleitens etc., in denen das Wort Salvator vorkommt, mit Beschlag hat besetzen lassen. Das gleiche sollte in der Bergbrauerei geschehen, doch konnte dort nichts gefunden werden. Man ist hier allgemein gespannt auf den Ausgang dieses Bierkrieges, ohne daß im Publikum bis jetzt nach einer Richtung hin Partei genommen worden wäre.

Redaktionschluss 1 Uhr nachmittags.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramm der Leipziger Volkszeitung.

m. Mailhausen i. El., 27. März. In vier Buchdruckereien, darunter drei mit Zeitungsverlag, ist ein Streik ausgebrochen, weil die Forderungen der Schiffsen nicht bewilligt wurden.

Versammlungskalender.

Freitag: Malteier-Komitee. Zusammenkunft bei Jäger, Wodensstraße. Abends 9 Uhr. Sonnabend: Schmeide, Flora, Windmühlstraße. Abends 8 Uhr. Z.-D.: 1. Jählicher Stand unserer Bewegung. 2. Bericht vom Gewerkschaftsstatistik und Neuwahl der Delegierten. 3. Wie stellen wir uns zum diesjährigen Gewerkschafts-Kongress? 4. Gewerkschaftliches. Goldarbeiter, Pantheon, Dresdenstraße. Abends halb 9 Uhr. Z.-D.: 1. Vortrag: Arbeitszeit und Arbeitlohn im vorigen und diesem Jahrhundert. Referent: Herr Redakteur Lorenz. 2. Wie stellt sich die Leipziger Goldarbeiter zur Bewegung der Tischler. 3. Ver. d. d. und Neuwahl der Parteidelegierten. 4. Gewerkschaftliches. Zäpler, Kömlicher Hof, Mittelstraße. Abends 8 Uhr. Z.-D.: 1. Stellungnahme zur Wahl der Delegierten zum ersten schiffschen Zehnjahre und Disziplinierung. 2. Gewerkschaftliches. Großhändler, Zimmerstraße. Abends 8 Uhr. Z.-D.: Die Arbeitlosen-Unterstützung. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. Sie finden die Adressen der Leipziger Rudervereine im Adressbuch. Erkundigungen über Beiträge etc. wollen Sie bei den Vereinen direkt einlegen. H. G., Rellnerverein. Ihre Papiere liegen zur Abholung bereit. G. F., Wahren. Besten Dank für Ihre freundliche Mitteilung, wonach die 106er nicht 1876, sondern im März 1877 in Wahren eingezogen sind. W. A., Rendsburg. Nutzen Sie durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Berlin die Hilfe des deutschen Konsuls an. Sie haben aber die nicht unbedeutlichen Kosten der Ermittlung zu tragen. H. W. Das muß natürlich vaterlandlos heißen.

Auskunft in Rechtsfragen.

H. St., Kleinschöher. Sie haben keinen Anspruch. H. S. Das sind keine gewerblichen Arbeiten und das Mädchen ist nicht versicherungspflichtig. H. F. Das ist nur gestattet, wenn beim Räte der Stadt Dispenz nachgesucht und von diesem erteilt wird. H. W. 4. 1. Es gilt in Ihrem Falle monatliche Kündigung. 2. Personen, die infolge von Gelfesgebreden des Vernunftgebrauches betraffet sind, können wegen Gelfeskrankheit entmündigt werden. Sie verlieren dadurch die Handlungsfähigkeit in allen Rechtsfachen und es muß für sie ein Zustandsvormund bestellt werden. H. R., Lindenau. Es war Ihre Sache, den Gegenstand an den Eigentümer zu übermitteln. Die Kosten der Zwangsvollstreckung haben Sie zu tragen. H. F., Eidonienstr. Sie können auf eigene Kosten einen Rechtsanwalt annehmen. Schiedsgericht und Reichsversicherung stützen sich auf das Urteil ihrer Vertrauensärzte. Die Adresse eines geeigneten Rechtsanwalts erfahren Sie sicherlich von der Redaktion der Volksstimme zu Mannheim, an die Sie sich wenden wollen.

H. A. 18, Eilenburg. 1. Sie können in Vertretung Ihres Frau die Klage einreichen, müssen sich aber Vollmacht geben lassen. 2. Des Bormunds Aufgabe ist erfüllt. 3. Pfändung des Gehalts ist nur zulässig, wenn es über 1500 Mk. pro Jahr beträgt. 4. Sie müssen sich an das dortige Amtsgericht wenden. Eilenburg, G. B. 1. Wenn die Polizei nicht eingreift, müssen Sie beim Landratsamt in Dessau Beschwerde führen. 2. Ein militärisch ausgebildeten Mannschaften standen 1894 nach der Zahl der zur Einstellung gelangten Rekruten zur Verfügung 7 Jahrgänge siebenbes Heer und Reserve 1 282 281 Mann, 6 Jahrgänge der Landwehr ersten Aufgebots 633 153 Mann, 6 Jahrgänge der Landwehr zweiten Aufgebots 788 484 Mann, zusammen 2 549 918 Mann. Hierzu kommen an ausgebildeten Mannschaften noch 6 Jahrgänge des Landsturms zweiten Aufgebots sowie 12 Jahrgänge der Ersatzreserve, wodurch obige Zahl noch etwa verdoppelt werden würde. 3. Wird als gerichtlicher Sachverständiger verehelt.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 27. März: 85. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün). La Traviata. Oper in 4 Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Panzer. Violetta Valery. Fr. Baumann Flora Verbolg. Fr. Zoula Alfred Germont. Fr. Bicar Georg Germont, sein Vater. Fr. Demuth Gaston Biome von Lovridres. Fr. Mariou Baron Donphol. Fr. Willekopf Marquis d'Obigny. Fr. Wetliner Doktor Grandville. Fr. Nebel Annina, Violettas Joge. Fr. John Joseph, Diener Violettas. Fr. Schröder Ein Kommisslonär. Fr. Henning Ort der Handlung: Paris und seine Umgebungen. Im 3. Akt: Madras, arrangiert vom Balletmeister J. Gollmeier, ausgeführt von den Damen Fr. Fiebig, Gruby, Stähler, Lindner und den Damen des Corps de Ballet. Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt. Einlauf 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. Schauspiel-Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Som. u. Festtag) von 10/1/2 bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pf.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: 2. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase Die beiden Klingenberg. Vorher: Zum erstenmal: Blau. Anfang 7 Uhr

Schauspiel-Preise.

Table with 2 columns: Schauspiel-Preise and Schauspiel-Preise. Rows include I. Rang, II. Rang, III. Rang, etc. for various seating areas like Proszenium, Amphitheater, etc.

Altes Theater.

Freitag den 27. März. Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Wiedemann, Rektor einer Gemeinde-Mittelschule. Fr. Vorherdt Elisabeth, seine zweite Frau. Fr. Wanda Felene Fr. Grünberger-G. Fr. Sanguora Fr. Wagner Fr. von Müntz auf Wihlingen. Fr. Zaeger Bettina, seine Frau. Fr. Rudolf Dr. Dr. Kreislichinspektor. Fr. Körner Frau Dr. Fr. Lauterbach Dangel, zweiter Lehrer. Fr. Hänseler Fräulein Wöhre, Lehrerin. Fr. Kunischmann Rosa, Dienstmädchen bei Wiedemann. Fr. Friebe Ort: Eine kleine Kreisstadt Norddeutschlands. Zeit: Gegenwart. Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt. Einlauf 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. Gew. Preise. Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Som. u. Festt. 10/1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1—3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Robert und Vertram. Anfang 7/8 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Table with 2 columns: Gewöhnliche Preise and Gewöhnliche Preise. Rows include Partierre, ungesperrt, Proszenium-Loge, etc. with prices for different seating areas.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Saure Kartoffeln mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Saure Kartoffeln m. Rindfleischsaft.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 26. März 1898.

Table with columns: Erzielte Preise per 50 kg in Mark für, Gewicht, and Schlachtgewicht. Rows list various types of livestock like 151 Stk. Rinder, 69 Ochsen, etc.

Der Geschäftsgang war schleppend. Anmerkung: * Mastfäher bis 44 Mark. Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgieren berechnet. Die Schweine werden gepantelt mit 20 kg Tara. Waghenauftrieb: 475 Rinder, davon: 208 Ochsen, 21 Kalben, 157 Kühe, 89 Bullen, 945 Kälber, 777 Schafe, 2285 Schweine, davon: 2285 Landschweine, — Kantonier; zusammen: 4482 Tiere.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Sächsischer Landtag.

(71. ordentliche Sitzung der Zweiten Kammer.)

Dresden, 26. März.

Die Wahl der Zwischendeputation für den Ständehausbau wird für heute abgesetzt.

Ueber die Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung liegen zwei Petitionen vor. Die Beschwerden richten sich gegen eine Generalverordnung des Finanzministeriums vom 3. Sept. 1894, nach welcher solche Gesellschaften in steuerlicher Hinsicht wie Aktiengesellschaften behandelt werden sollen.

Abg. Rat Dr. Diller giebt eine sehr eingehende juristische Darlegung über den Gegenstand. Die Generalverordnung sei erlassen aus der dringenden Notwendigkeit, eine Einheitlichkeit herbeizuführen, da die verschiedenen Behörden diese Gesellschaften verschieden behandelt hätten. Die Verordnung sei vom Steuergerichtshof, als der obersten Verwaltungsgerichtsbehörde, gutgeheißen worden, und da es gegen richterliche Entscheidungen keine Beschwerde an die Stände gebe, sei auch die Kammer nicht kompetent, Beschwerden gegen diesen Steuergerichtshof zu verhandeln. Die Kammer möge deshalb das Deputationsvotum, soweit es diese Beschwerden der Regierung zur Erwägung überweisen wolle, ablehnen.

Abg. Streit (fortsch.) protestiert gegen die vom Regierungskommissar proklamierte Beschränkung des Beschwerderechts der Unterthanen. Die Kammer möge deshalb die Deputationsanträge annehmen.

Abg. Stolte-Gesau (Soz.) spricht für die Generalverordnung. Redner erklärt sich für eine Novelle zum Einkommensteuergesetz, damit diese Materie geregelt werde.

Abg. Opiß (kons.): Bei Beratung der Verfassungsnovelle wollte man die Kabinettsjustiz ausschließen, deshalb entzog man der Regierung den Einfluß auf die Richter. Wenn aber die Regierung einen solchen nicht hat, haben ihn die Stände auch nicht, wir dürfen also keine Beschwerden gegen richterliche Behörden entgegennehmen.

Damit ist die mehrstündige Debatte geschlossen. Das Schlusswort nimmt

Abg. Schill (natl.): Die Deputation will nicht jene Vereine von der Steuer freilassen, sondern will sie treffen, da aber das Gesetz hier eine Lücke läßt, wünschen wir eine Novelle zum Einkommensteuergesetz. Ich begreife nicht, wie Stolte der Generalverordnung zustimmen kann? Eine solche ist doch gar nicht konstitutionell. Eine Beschwerde an die Stände ist nur ausgeschlossen, wo die Verfassung eine solche direkt ausschließt.

Abg. Stolte-Gesau (persönlich): Ich habe mich nur für diese Generalverordnung erklärt, weil dadurch eine Einheitlichkeit herbeigeführt wurde.

Die Deputationsanträge werden hierauf angenommen; der von der Regierung bekämpfte Antrag 2 gegen 13 konserervative Stimmen. Zur Petition der freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen um Errichtung eines Lehrstuhls für Naturheilkunde an der Universität Leipzig nimmt das Wort

Abg. Frähdorf (Soz.): Der Antrag ist keine Parteiangelegenheit, sondern geht aus von den sächsischen Ortskrankenkassen. Wie weit unter deren Mitgliedern das Interesse für die Naturheilmethode geht, beweisen die mehr als 300 Petitionen um Erlaubniserteilung zur Ausstellung von Krankenscheinen an die Naturärzte. Nach den Deputationsverhandlungen hätte ich eine bessere Censur für die Petition erwartet, denn fast jeder Einzelne erklärte sich gegen die Medizin. Ich beantrage Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Regierungskommissar: Die Regierung hat sich schon wiederholt mit der Sache beschäftigt, sie hat sich aber auch diesmal abfällig entscheiden müssen.

Abg. Dr. Mindwiz (fortsch.): Die Naturheilkunde ist nichts Neues, denn sie war schon den alten Griechen bekannt. Die Naturheilkundigen haben in der Hauptsache Handwerker, die ihren Beruf vererbt haben und nun zur Aushilfe Heilkunde treiben. Es ist unglücklich, was für buntes Zeug von diesen Leuten gelehrt wird; ich erinnere an Giffel, der aus Hosentropfen zc. die Krankheit ersezt, an Knapp, der seine Patienten früh barfuß im nassen Gras laufen läßt, u. s. Das solche Leute kein Recht haben, in den Krankenkassen zu wirken, thut ihnen natürlich sehr weh.

Abg. Schubert-Chennitz (antis.): Dem Kurpfuschertum soll gerade durch Errichtung eines solchen Lehrstuhls entgegen getreten werden.

Abg. Frähdorf: Ich hätte gewünscht, daß Mindwiz die Sache weniger humoristisch behandelt hätte. Die Petition geht nicht von „Kurpfuschern“, sondern von Krankenkassenmitgliedern aus, die für die Naturheilmethode sind, aber eben keine Pfuscher, sondern tüchtige Kräfte haben wollen.

Abg. Schubert-Chennitz verteidigt den Quack als Heilmittel. Kramer beantragt Schluß der Debatte; derselbe wird mit 31 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Abg. Mindwiz (zum drittenmal): Krankheiten zu verhüten, ist das erste Prinzip auch der wissenschaftlichen Medizin. Wir Kräfte haben keine Furcht vor der Konkurrenz der Naturheilkundigen.

Die Debatte wird nunmehr geschlossen.

Abg. Mehnert (persönlich): Ich habe nicht Nein! gerufen, wie Schubert von der Verhütung der Krankheiten sprach. Nur bei den vorhin vorgebrachten Quack des Herrn Schubert habe ich Nein! gerufen. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Seim (Schlußwort): Die Petenten haben keinen Weg zur Ausführung angegeben, deshalb konnte die Deputation zu keinem anderen Votum kommen.

Der Antrag Frähdorf wird mit 51 gegen 13 Stimmen abgelehnt, der Deputationsantrag gegen 13 Stimmen angenommen. Eine Petition Karl Schilges und Genossen in Dresden wünscht die Aenderung der ehrentäglichen Bestimmungen.

Berichterstatter Abg. Behrens (kons.): Die Ehehaft trifft gewöhnlich den unschuldigen Ehegatten. Auch die Regierung ist gegen diesen Zwang, will aber, weil das neue bürgerliche Gesetzbuch für das Reich diese Sache regelt, nicht erst landesgesetzlich eingreifen. Sollte aber das Gesetz im Reichstage scheitern, wird sie dem nächsten Landtage eine diesbezügliche Vorlage machen.

Die Petition wird, soweit sie die Aufhebung der Haft im Zwangsverfahren betrifft, der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, im übrigen (Erleichterung der Ehecheidung) bleibt sie auf sich beruhen.

Nächste Sitzung Freitag vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Befestigung der Konsumvereine, Elster-Saale-Kanal und diverse Petitionen, alsdann Schluß der Session.

Soziale Rundschau.

In der Ersten Leipziger Teigteilmaschinen- und Backofenfabrik wurde ein Dreher, der gegen die unwürdige Behandlung seitens des Werkführers protestierte, entlassen. Drei Kollegen erklärten sich mit dem Genossengesetz solidarisch. Der Chef Herr Augustin war vereist. Bei seiner Rückkehr entließ dieser nun wegen angeblicher sozialistischer Antriebe noch einen Schlosser, worauf noch ein Dreher und ein Messermacher freiwillig die Arbeit niederlegten. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck des Vorstehenden gebeten.

Galle a. S., 26. März. Der Streit der Konfektionsarbeiter bei der Firma Gebr. Sernau dauert fort. Alle Sendungen sind zu richten an P. Bürger, Gr. Brauhausstr. 21.

h. Effen, 25. März. Malerstreik. Die Zahl der Streikenden hat durch die Abreise jüngerer Kollegen bedeutend abgenommen. Ausständig sind noch 146. Der Innungsvorstand will die Hungerperücke wirken lassen. Zugleich sind schwarze Listen in Umlauf gebracht, auf denen sämtliche Streikende mit Angabe ihrer Meister namentlich verzeichnet sind.

Auch bei der Firma Krupp wurde eine solche Liste eingereicht. Da nun 4 der Streikenden schon vor den Kadikleren wurden, um sich wegen „Vernachlässigung“ zc. zu verantworten, so richtete Genosse Hue-Essen im Allgemeinen Beobachter eine öffentliche Anfrage an den Staatsanwalt, worin die Existenz der schwarzen Listen nachgewiesen und um Eingreifen die Behörde interpelliert wird. Wir wollen abwarten, was daraus folgt. Der Geist der Ausständigen ist ein sehr guter. Bleibt Inzug fern, dann ist der Sieg sehr bald für die Arbeiter.

Köln, 26. März. Der Streit der Stuckaturarbeiter ist beendet, nachdem die Meister den Lohnzuzug durch Unterschrift erkannt haben.

Rotterdam, 28. März. (Frankf. Btg.) Ein Streit derjenigen hiesigen Hafenarbeiter, die für die Firma Wm. J. Müller u. Co. Erz ausladen, wurde dadurch hervorgerufen, daß die neuen elektrischen Kräfte des 2. Rotterdamschen Hafens beim Lösen der Erzschiffe in Gebrauch gekommen sind, die die Ladung direkt aus dem unteren Schiffsraum in die Eisenbahnwagen befördern; diese Neuerung machte nach Ansicht der Firma 9 Arbeiter auf jedem Schiffe überflüssig, und diese entließ man. Der Streit dauert schon mehrere Tage, und der Bürgermeister von Rotterdam hat vergebens versucht, eine Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgeber herbeizuführen. Nachdem heute auf einer Versammlung der Streikenden Weiterführung des Streiks beschlossen ist, läßt die Firma morgen mit Arbeitern, die sie aus Nordbrabant hat kommen lassen, die Ladung des Schiffes Drott löschen, wozu die Behörden umfangreiche „Vorsichtsmahregeln“ getroffen haben. Am Rande hat man Marineoldaten aufgestellt, und auf dem Wasser liegt das Kanonenboot Dufa zum Angriff bereit, wenn es morgen zu Unruhen kommen sollte. Inzwischen läßt die Firma die meist aus Dgelösund, veranzelt aus Spanien zu erwartenden Erzschiffe nach Amsterdam, Antwerpen und Blijssingen gehen, damit sie dort gelöscht werden. Ein Aufruf an die Amsterdamer Hafenarbeiter, den Streit der Rotterdammer zu

unterstützen und das Lösen der Erzladung dort zu weigern, blieb bis jetzt unbeachtet.

London, 26. März. Wie das Reutersche Bureau aus Wellington von heute meldet, erfolgte in der Kohlengrube zu Brunnerdown eine Explosion schlagender Wetter, durch die fünf Bergleute getötet und 60 verschüttet wurden. Für die Rettung der Verschütteten scheint keine Hoffnung vorhanden zu sein.

W. Gewerbechiedsgerichte in Italien. Nach einem königlichen Erlasse vom 12. d. M. sind in ganz Italien Gewerbechiedsgerichte zu bilden. Der Bezirk der Mailänder Handelskammer z. B. wird 17 Gerichtsstellen haben, deren Schiedsrichter zur Hälfte aus Prinzipalen und zur anderen Hälfte aus Arbeitern bestehen. Ihr Zweck ist, Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit zu schlichten. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, seit wenigstens sechs Monaten in der Gemeinde wohnen, in der Industrie über ein Jahr thätig sind, haben aktives und passives Wahlrecht. Von Unternehmern sind bloß diejenigen wählbar, die mindestens 50 Arbeiter beschäftigen.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Zimmerer tagte am Mittwoch den 25. April im Saale der Flora mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Unterstützungsfonds sowie Regelung des Markensystems; 2. Neuwahl des Kassierers und Kontrolleurs; 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell und Neuwahl eines Delegierten; 4. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkte der Tagesordnung verlas Kamerad Hofe die Abrechnung, die von der Versammlung für richtig befunden wurde. Bei Regelung des Markensystems wurde beschloffen, dieses Jahr 20, 30 und 50 Pf.-Marken einzuführen und von Montag den 18. April ab den Unterstützungsfonds wieder zu öffnen. Beim 2. Punkt Neuwahl des Kassierers und Kontrolleurs, wurde Kamerad Hofe zum Kassierer und Kamerad Stephan zum Kontrollleur einstimmig wiedergewählt. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kamerad Kluth. Und anderen erinnerte Redner dabei an das am 2. August in Stötteritz stattfindende Gewerkschaftsfest. Kamerad Hoyer wurde als Delegierter zum Gewerkschaftskartell und Kamerad Kaiser ins Agitationskomitee an Stelle des Kamerad Hund gewählt. Bei Gewerkschaftlichen wurden verschiedene Mißstände auf verschiedenen Plätzen gerügt; so arbeiten bei dem Unternehmer Franke die Zimmerer statt bis 6 bis 8 Uhr abends. Ferner wurde das Verhalten des Meisters Jurisch den Gesellen gegenüber einer Kritik unterzogen. Es wurde der Antrag angenommen, daß auf jedem Platte ein Mann dem Meister die Forderung von 45 Pf. Stundenlohn bis zum 1. April unterbreite und die Antwort dem Vertrauensmann übermitteln. Es wurde getadelt, daß am 25. März eine Versammlung der Bauhandwerker im Pantheon stattfand, ohne daß eine Vereinbarung mit dem Gewerkschaftskartell oder auch nur mit der Gewerkschaft der Zimmerer getroffen worden war.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bad in Stötteritz! Vor etwa Jahresfrist wandte sich der Verein zum Betriebe einer Badeanstalt in Stötteritz (E. Gen. m. v. S.) mit einem Aufruf an die Einwohnerschaft von Stötteritz und Umgegend. Der Ruf ist nicht ungehört verflungen. Heute kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß sich allgemeines Interesse für dieses gemeinnützige Unternehmen gezeigt hat und daß dem Verein gegenwärtig bereits über 8000 Mk. zur Verfügung gestellt sind, teils Zuwendungen, teils Angebote von unverzinsten Kapitalen. Der Platz an der Arnoldstraße ist nunmehr käuflich erworben und wird der Bau in nächster Zeit beginnen. Allerdings reichen die verfügbaren Gelder bei weitem noch nicht aus, aber die bisher bewiesene Opferfreudigkeit wird sich voraussichtlich in Zukunft erhalten, um unserem Orte die Annehmlichkeit einer Badeanstalt zu verschaffen. Obgenannter Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Interesse dafür auch ferner zu beleben und weitere Geldmittel zu beschaffen. Es ist deshalb zu erwarten, daß es ihm durch Gewinnung neuer Mitglieder sowie durch Zuwendungen recht bald möglich ist, die Badeanstalt dem Publikum zu übergeben.

Ankunftsbulletin für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.

„Stadt Hannover“, Seeburgstr. Jeden Abend von 7 1/2 - 9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Das „Magazin zum Pfau“ arbeitet mit dem bescheidensten Nutzen.

Das „Magazin zum Pfau“ bietet für Mk. 2.50 einen derart vorzüglichen hocheleganten



2.50.

wie ihn in dieser äusserst haltbaren Qualität und unübertrefflichen Schönheit der Façons und Farben für diesen auffallend billigen Preis niemand zu liefern im stande ist.

Ein Versuch überzeugt und macht den verehrlichen Käufer zum dauernden Kunden.

„Magazin zum Pfau“, Inhaber: Carl Zeumer

29/31 Reichsstrasse 29/31.

Im „Magazin zum Pfau“ gekaufte Hüte werden stets unentgeltlich aufgebügelt.

8 Immer elegant 8

und billig können sich alle Herren kleiden. Neue u. wenig getrag. Monatsgarderobe: Anzüge, Fracks, Hosen, Sommerüberzieher, Konf. - Anz. verkauft u. verleiht

8 E. Brandt 8 I. Große Fleischergasse I.

Reparaturen-Werkstatt für Uhren, Gold- u. Silberwaren, Brillen, Kammer sowie alle optischen Artikel. Oskar Menzel Nachf. 2. Neustadt, Eisenbahnstr. 63.

Frühjahrs-Aussaat.

Ich empfehle den geehrten Gartenhabern meine vorzüglichen, garantiert reinen Samen aller Arten von

Gemüse-, Gras- und Blumensamen

in echten Sorten und neuester Ernte August Trebst, Samenhandlung Marktstraße 294-95.

früher Verkäufer der Firma Bergmann u. Barth. [2885]

Sehr preiswert.

Halbe gesp. Erbsen à Pfd. 10 Pf. Gemahl. Zucker à Pfd. 25 Pf. Thür. Knack- und Leberwurst, angeg., à Pfd. 1 Mk., bei Entnahme von ganzen Würsten à Pfd. 90 Pf. Thür. Süßen- u. Blutwurst à Pfd. 80 Pf. sowie sämtl. Kolonialw. zu billigen Preisen.

Karl Dietrich

2. Neustadt, Eisenbahnstr. 47.

Glühkörper, à Stück 1 Mk. Markt 3, Konradstr. 55.

Reform-Kinderwagen

in jeder Preislage, Korblwaren jeder Art. [2025] E. Hofmann

Leipzig, Brühl 18. Entrich, Lindenstr. 14.

Cigarren-Weber, S.-Vollmarstraße

Soßke Kleiderschr. u. Sekretäre, Stühle, Tische u. andere Möbel wirklich billig. Lindenau, Marienstr. 28, p. v.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an postfrei.

Ferd. Rahmstorf 1998] Ottenfen bei Hamburg.

Achtung.

Neuen, getr. Herren-Garderobe, sowie Konfirmanden- und Kinder-Anzüge, Schuhe, Stiefeln u. Wäsche läuft man gut und billig bei [1863] Max Jauchhaus, Thastr., alte Nr. 28.

